Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 387. Abend-Ausgabe. Achtundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Dinstag, den 7. Juni 1887.**

Parlamentsbrief.

♯ Berlin, 6. Juni.

Heute hat die Commission für die Zuckersteuer ihre erste Sitzung abgehalten; zu irgend einer Abstimmung ist es noch nicht gekommen, doch läßt sich schon jetzt übersehen, daß die Regierungsvorlage mit unwesentlichen Abänderungen angenommen werden wird. Herr von Kardorff hat einen Antrag gestellt, wonach jedem Zuckerfabrikanten eine Fabrikationsprämie von einer Mark für den Centner gezahlt werden soll. Herr Nobbe wird noch einen Antrag einbringen, der sich dem Programm des Herrn Knauer annähert. Beide Anträge werden aber abgelehnt werden.

Die Regierung und die beiden Antragsteller sind darüber einig, daß es im Staatsinteresse liegt, wenn die Regierung den Zuckerfabrikanten etwas schenkt; nur darüber sind sie uneinig, welchen Fabrikanten dieses Geschenk zufallen soll. Die Regierung will, daß diejenigen Fabrikanten, die sich bisher schon eines Geschenkes erfreut haben, sich dieses Geschenkes auch in Zukunft erfreuen sollen. Die beiden anderen Herren wollen, daß diejenigen Fabrikanten, die bisher noch nichts geschenkt bekommen haben und auch ohne Staatsgeschenk existirt haben, in Zukunft von der Freigebigkeit des Staates Nutzen ziehen sollen. Beide widerlegten einander mit sehr schlagenden Gründen, und die freisinnigen Abgeordneten zogen daraus die Schlußfolgerung, es möge wohl überhaupt nicht nöthig sein, daß der Staat irgend Jemandem etwas schenke.

Gegen das Princip, eine Consumsteuer einzuführen, erhob sich nicht eine einzige Stimme. Es ist geradezu wunderbar. Noch vor zehn Jahren wurde Jedermann als ein böswilliger Feind der Zuckerindustrie verlästert, der eine Consum- oder Fabrikatsteuer zu rechtfertigen und an dem allein seligmachenden Princip der Rübensteuer zu rütteln wagte. Noch im vorigen Jahre war es nur eine verschwindend kleine Minorität, die darauf drang, mit einer Consum- oder Fabrikatsteuer einen Versuch zu machen. Und heute braucht Niemand mehr ein Wort zu verlieren, um die Unentbehrlichkeit einer Consumsteuer zu beweisen, und die Mehrzahl der Fabrikanten im Reiche möchte am liebsten sehen, wenn die Consumsteuer die alte Steuerform gänzlich verdrängte, freilich unter Voraussetzung einer hohen Exportprämie.

Kein Vorfall kann schlagender zeigen, wie wirksam eine Interessenpolitik einen völlig richtigen Gedanken auf lange Zeit hinaus in den Hintergrund zu drängen vermag, und es wird sich kaum noch Jemand der Ueberzeugung zu entziehen vermögen, daß wir zu der Einführung der Consumsteuer viel zu spät übergehen.

Politische Uebersicht.

Breslau, 7. Juni.

General Leflô scheint zu fühlen, daß er mit seinen „Enthüllungen" einen schweren Fehler gemacht hat. Jetzt klammert er sich an die Behauptung, Herr v. Radowitz sei nach Petersburg gesendet worden, um von der russischen Regierung im Falle eines deutsch-französischen Krieges deren Neutralität sich gewährleisten zu lassen, und als Gegenleistung die Gutheißung der Besetzung Konstantinopels zu versprechen. Wie schwachen Händen damals, im Jahre 1875, die Wahrung der diplomatischen Interessen Frankreichs am russischen Hofe anvertraut gewesen ist, haben zwar schon die Depeschen des damaligen Botschafters, Prinzen Reuß, erkennen lassen, aber noch deutlicher geht dies jetzt aus der überaus kläglichen Manier hervor, mit der General Leflô seine Ehre zu retten versucht, indem er sich auf seine Depeschen an den Herzog von Decazes beruft und dabei bemerkt, es sei damals in Petersburg stadtbekannt gewesen, daß Herr v. Radowitz den von ihm behaupteten Auftrag hatte. Also auf Klatsch stützt sich Herr Leflô! „Ich sehe in den Morgenblättern", so schreibt er an den „Figaro", „ein officielles Communiqué an die Konstantinopler „Turquie" bezüglich meiner Enthüllungen über die Mission des Herrn v. Radowitz. Es ist seltsam, daß dies, nebenbei bemerkt, etwas grobdeutsch gegebene Dementi über Konstantinopel hat gehen müssen, um an mich zu gelangen. Ich bin ein wenig von der patriotischen Eile überrascht, mit welcher die Herren der „Agentur Havas" dasselbe reproducirt haben. Was ich über die Mission Radowitz gesagt, war damals notorisch in Petersburg und mir in überzeugendster Weise von zwei Personen versichert worden, welche in der Lage waren, alle Geheimnisse der russischen Canzlei zu kennen, so daß ich darüber unmittelbar an den Herzog Decazes berichten konnte. Diese meine Depesche Nr. 20 vom 21. April 1875 existirt sicherlich noch in den Archiven unseres auswärtigen Ministeriums. Man wird mir die Ehre erweisen, zu glauben, daß sie weder damals noch heute die Frucht meiner Phantasie zur Unterstützung meiner Behauptungen war." Der „Figaro" verlangt nun die Veröffentlichung dieser Depesche und des Berichtes des Herrn v. Gontaut-Biron, in welchem mehrere vom Czaren selbst erwähnte Gespräche des Herrn v. Radowitz mitgetheilt werden. Daß der Fürst Gortschakow ihm etwas habe vorflunkern lassen, oder daß die beiden Eingeweihten ein paar Schwätzer gewesen sein müssen — dies will General Leflô natürlich nicht annehmen. Und doch ist es jetzt für jeden Unbefangenen eine unbestreitbare Thatsache, daß man den General schnöde hinter das Licht geführt hat.

Deutschland.

Berlin, 6. Juni. [Die Zuckersteuercommission.] Ueber den Verlauf der ersten Sitzung (über welche bereits kurz telegraphisch berichtet wurde) bringt die „Lib. Corr." folgendes ausführliches Referat:

Die Zuckersteuercommission beschloß in ihrer heutigen ersten Sitzung auf Vorschlag des Vorsitzenden v. Bennigsen, eine eigentliche Generaldiscussion nicht stattfinden zu lassen, sondern zunächst in eine Berathung der §§ 2, 3 und 6 Abs. 1 der Vorlage einzutreten, wobei die wichtigen principiellen Fragen zur Sprache gebracht und zugleich an bestimmte Anträge angeschlossen werden könnten. Von solchen lagen der Commission bereits zwei vor, von Herrn v. Kardorff, welcher die Materialsteuer ganz beseitigen, die Consumsteuer auf 20 M. erhöhen und für allen hergestellten Rohzucker eine Fabrikationsprämie gewähren will, welche an die Bedingung eines Maximalverbrauchs von Rüben geknüpft sein soll. Bei seiner mündlichen Begründung bezeichnete der Antragsteller als das Maximum 11 Ctr. — so daß also alle Fabriken, welche nicht mehr als 11 Ctr. Rüben zur Herstellung von 1 Ctr. Zucker gebrauchen, die Prämie erhalten; als den von ihm für richtig gehaltenen Betrag derselben gab er 2 M. per D.-Ctr. an. Der zweite Antrag des Grafen Stolberg will die Regierungsvorlage nur insofern ändern, daß die Exportvergütung um etwas, nämlich von 10,00, 12,50 und 11,70 auf bez. 10,25, 12,75 und 11,95 M. erhöht werden soll. In der, durchaus den Charakter einer Generaldiscussion tragenden Erörterung sprachen sich für eine, im Wesentlichen unveränderte Annahme der Regierungsvorlage die nationalliberalen Redner (Dr. Buhl, Duvigneau und v. Benda) aus. Der Vertreter des Centrums, Dr. Reichensperger, legte schon größeren Werth auf die Beseitigung der Materialsteuer, schien aber doch bereit zu sein, sich, wenn noch einige Abänderungen vorgenommen würden, im Ganzen auf den Boden der Vorlage zu stellen. Von den übrigen Rednern war ein Theil der Deutschconservativen allerdings mit der Beibehaltung der Materialsteuer sehr einverstanden, fürchtete aber, daß deren Ermäßigung und die daraus folgende Herabsetzung der Exportvergütung in der Reg.-Vorlage zu weit gehe und die Zuckerindustrie empfindlich schädigen werde. Auf dieser Seite stand mit verhältnißmäßig geringen Bedenken, wie sie in seinem Antrage ausgedrückt sind, der Graf Stolberg, weitergehend aber schon Herr v. Helldorf und noch mehr Herr v. Staudy, welcher aus der starken Herabsetzung der Vergütung sehr große Nachtheile speciell für die Zuckerfabrikation und noch mehr für die Landwirthschaft der östlichen Provinzen erwartete und gradezu erklärte, daß er für die Reg.-Vorlage nicht stimmen könne. Herr Staudy kündigte einen Antrag an, die Rübensteuer auf 1,50 M. (anstatt 1 M.) herabzusetzen. Alle diese Redner meinten, daß die Materialsteuer im Interesse der Fabrikation nothwendig sei, aber näher betrachtet, sehen sie dieses Interesse nur in der dabei leicht und versteckt möglichen Gewährung hoher Exportprämien. Die Herren v. Kardorff, Nobbe und v. Goldfus (Reichsp.) waren darin einig, daß sie die Materialsteuer beseitigen und den Fabriken eine Prämie zukommen lassen wollten. Sie hielten die Materialsteuer nicht mehr für nöthig und die bei deren Beibehaltung sich ergebende Exportprämie für verwerflich, weil sie um so höher wird, je günstiger eine Fabrik arbeitet und schlecht arbeitenden Fabriken gar nicht zu Theil wird; sie wünschen daher eine Prämie, welche lediglich pro Centner producirten Zuckers bemessen wird. Herr Nobbe will eine solche feste Exportprämie; Herr v. Kardorff und v. Goldfus eine Prämie für allen, auch den im Inlande verbleibenden Zucker und wollen das Ueberhandnehmen einer Concurrenz mit schlechtem Betriebe dadurch hindern, daß sie die Gewährung derselben an einen ein gewisses Quantum nicht übersteigenden Rübenverbrauch knüpfen. Der übereinstimmende Grund dieses Theils der Mitglieder für die von ihnen gewählte Form der Prämie war, daß auf diesem Wege gerade die schlechter arbeitenden, also einer Unterstützung besonders bedürftigen Fabriken zu einer solchen gelangen würden, und wiesen sie — Herr von Goldfus mit besonderer Berücksichtigung der Lage der schlesischen Fabriken — dabei auf die weit schlechtere Situation der östlichen Provinzen mit weniger guten Rübenbauverhältnissen gegenüber den Provinzen Sachsen, Anhalt, Braunschweig, Hannover hin. Die Vertreter der verbündeten Regierungen, Schatzsecretär Dr. Jacobi und Minister v. Scholz, hielten natürlich an der Vorlage fest; behaupteten, daß die Materialsteuer noch unentbehrlich sei, bestritten die Ausführungen der Herren v. Kardorff und Nobbe bezüglich der Gewährung fester Prämien, unter anderem auch deshalb, weil nach den bestehenden Handelsverträgen mit Oesterreich und Serbien Exportprämien unzulässig seien. Sie behaupteten, daß weder die frühere Gesetzgebung noch die jetzige Vorlage die Gewährung von Exportprämien beabsichtigte, sondern nur eine möglichst Allen zu Gute kommende Rückvergütung der Steuer wolle, wobei sich freilich — ganz unabsichtlich — ergebe, daß gewisse Fabriken eine Prämie erhielten; sie waren der Meinung, daß es sehr bedenklich sein werde, gerade in dem Uebergangszustande, in welchem man sich befinde, bezüglich der Exportvergütungen ein ganz neues System einzuführen. Von deutschfreisinniger Seite führte Dr. Meyer-Halle aus, daß, wenn man überhaupt einen angemessenen Steuerertrag erzielen und die ungesunden Zustände der Industrie beseitigen wolle, nichts anderes möglich sei, als die völlige Beseitigung sowohl der Materialsteuer als der Exportprämie, welche letztere sowohl an dem finanziellen Mißerfolge, als auch an der schlechten Lage der Industrie schuld sei: Wenn wir die Exportprämien gänzlich beseitigten, so würden wir auch in der Lage sein, von den übrigen Ländern ein Gleiches zu verlangen. Auf den gleichen Standpunkt stellte sich auch Dr. Witte, welcher aber, wenn es durchaus nothwendig sein sollte, einen Uebergang herzustellen, bereit sein würde, auf kurze bestimmte Zeit mäßige Exportprämien zu gewähren. Die Discussion wurde nicht zu Ende geführt und wird Dinstag Abend fortgesetzt werden.

Berlin, 6. Juni. [Ueber die Versammlung des Verbands der deutschen Spiritus-Interessenten] bringen Berliner Zeitungen folgenden Bericht:

Der Verband deutscher Spiritus-Interessenten hatte die Spritfabrikanten, Spiritushändler, Destillateure und Gastwirthe nochmals zu einer Versammlung berufen, welche heute Vormittag unter Vorsitz des Herrn Lehment-Kiel im Centralhotel stattfand. Wie der Vorsitzende einleitend ausführte, seien die bisherigen Schritte der eingesetzten Commission ziemlich erfolglos gewesen, und nach der ganzen Zusammensetzung des Reichstages sei auch wenig Hoffnung vorhanden, wesentliche Verbesserungen des neuen Gesetzentwurfs zu erlangen. Trotzdem habe der Vorstand geglaubt, die Bemühungen nicht aufzugeben, sondern die Wünsche der Interessenten auch dem Plenum des Reichstages vorzutragen. Diese besonderen Wünsche waren in folgender Resolution niedergelegt: „Der Verband deutscher

---

Die Frau des Komikers.*)

Novelle von **Julius Kehlheim**. [28]

Helene schwieg einen Augenblick in trübes Nachsinnen verloren und fuhr dann in ihrer Erzählung jenes denkwürdigen Abends fort: „Ich schmückte mich wie zu einem Feste, obgleich ich eigentlich die Absicht hatte, mich Niemand zu zeigen, allein ich that es für mich selbst und für Ihn, wenn er nach dem Theater nach Hause käme und erfahren würde, daß sein Weib die Feuerprobe glücklich überstanden habe. Ich ordnete mein Haar, wie er es liebte, nahm die blaßlila Seidenrobe, die ihm besonders wohlgefiel, und warf eine echte Spitzenschärpe, ein Erbstück von meiner Mutter, über meine Schultern. Ganz zuletzt legte ich auch, nach einigem Schwanken, meinen Brautschmuck an. Als ich mich so im Spiegel geschmückt sah, freute ich mich wie ein Kind. Später freilich, da mußte ich daran denken, daß man auch Opfer schmücke, bevor man sie ihrer traurigen Bestimmung zuführe. Allein in diesem Augenblicke war ich voll freudiger Zuversicht; kaum konnte ich die Theaterstunde erwarten. Ich schickte mein Mädchen um einen Wagen, ohne ihm das Ziel meiner Fahrt zu nennen, und langte im Theater an. Mir war damals, als dränge mich eine unsichtbare, eherne Hand fort vom Hause hinein in das erleuchtete Gebäude."

„Ich fand diesen Zug, in sein eigenes Verderben zu rennen, an unzähligen Beispielen bestätigt" — warf Beatrice ein. — „Es liegt etwas Mystisches darin, wie unter anderem Menschen das Einziehen in eine neue Wohnung nicht erwarten können, in welcher ihnen zu sterben bestimmt ist."

„Mir ging es so!" — bestätigte Helene. — „Athemlos und erregt kam ich in der Loge an, so hastig war ich die Treppe hinaufgelaufen. Still und schüchtern setzte ich mich in die mir bestimmte Ecke. Vor mir in der ersten Reihe saß ein junges, durchreisendes Ehepaar, welches sich lebhaft und zärtlich miteinander unterhielt. Die junge Frau flüsterte, nachdem sie meine elegante, an diesem Platze beinahe lächerliche, jedenfalls auffällige Toilette gemustert hatte, ihrem Gatten ein paar Worte zu, worauf er mir in artiger Weise anbot, den Platz mit ihm zu wechseln, da junge, geschmückte Damen sich als Logenzierde weitaus besser ausnähmen, als dunkelbefrackte Männer. Er nannte mich Fräulein und Sprache wie Sitte verriethen den gebildeten Ausländer. Auch seine Frau mischte sich mit einigen wohlwollenden Worten ein und lud mich an ihre Seite. Ich lehnte den freundlichen Antrag artig aber bestimmt ab, ich flüsterte etwas von dem grellen Licht, das meinen Augen wehthäte. Dennoch berührte die Freundlichkeit dieser nie vorher, nie nachher gesehenen Menschen mein Gemüth angenehm — es schien mir diese Begegnung ein Zeichen von guter Vorbedeutung. Wenn man gespannt auf den Ausgang einer Sache wartet, neigt man ja immer ein wenig zum Aberglauben." —

„Die Ouverture begann, sie gefiel mir vortrefflich. Die leicht verständliche, heitere Musik stimmte auch mich heiter und benahm mir alles Bangen. Ohnehin war ich neugierig auf den ferneren Verlauf, denn ich hatte niemals einer Operette beigewohnt, meine sittenstrenge Tante hatte mich dieser Art des Vergnügens immer fern gehalten. Die ersten Scenen gingen an mir vorüber — da sagte mein Logennachbar zu seiner Frau: „Jetzt gieb Acht — jetzt kommt Oberst Ollendorf — der Santi soll ihn köstlich geben, wie er überhaupt ein prächtiger Komiker ist, ein Kerl zum Todtlachen!"

„Mir war, als griffe eine kalte Hand an mein Herz, als ich meinen Mann so bezeichnen hörte" — fuhr Helene fort — „allein da trat er schon selbst auf die Scene. Wie seltsam er aussah, o mein Gott! wie die Caricatur seiner eigenen Erscheinung. Er sang seine erste Arie, „ich hab' sie ja nur auf die Schulter geküßt!" mit seiner weichen, sympathischen Stimme, welche ihm einst mein ganzes Herz gewonnen. Die Mendelssohn'schen Duette, die wir in schöneren Stunden miteinander gesungen, erwachten wieder in meiner Brust. Ich saß wie geistesabwesend da, eine Lachsalve des Publikums riß mich aus meinen wachen Träumen in die Wirklichkeit zurück. Diesen Lachchor, welcher betäubend an mein Ohr schlug, entfesselte mein Mann, der Geliebte meiner Seele! War er es noch? Dort stand er in wüster, häßlicher Verkleidung und grotesker Verzerrung seiner von der Hand der Natur so edel gebildeten Gestalt. Er schnitt gräuliche Grimassen und bog seine Glieder in wüsten Capriolen — mir schauderte. Die Anderen aber lachten, schrien Bravo und klatschten ihm Beifall, dem grauenhaften Doppelgänger meines Hector."

Beatrice drückte stumm die Hand der jungen Frau, sie verstand, sie ehrte einen Schmerz, welcher vielleicht von Manchem als Ueberspanntheit angesehen worden wäre, welchen jedoch die Schauspielerin, Helenens beinahe krankhaftes Zartgefühl kennend, theilnehmend begriff.

„Wir mir da wurde, Beatrice, ich kann Dir's nicht sagen! Als ich noch ein ganz, ganz junges Mädchen war, da schlief ich einmal, von der Schwüle eines Sommernachmittags überwältigt, in unserem Hausgärtchen ein. Ueber einem peinlichen Gefühle erwachte ich — ein Reptil hat mich beschlichen. Die kalte klebrige Masse lag schwer und schleimig auf meinem entblößten Halse, mit einem Gefühle unbeschreiblichen Ekels schleuderte ich es weit von mir. So kroch es nun wieder an mein Herz heran bleischwer und kalt, wieder faßte mich das gräuliche, das abscheuliche Gefühl des Ekels — war es vor dem Geliebten, vor dem abscheulichem Gewerbe, das er trieb, Andere lachen zu machen — war es vor dem Leben selbst, vor der Wirklichkeit, welche so grausam unsere Ideale entwürdigt? Ich weiß es nicht, genug — es war fürchterlich! Ich fühlte nur den einen brennenden Wunsch, zu sterben, um Hector nie mehr unter die Augen treten zu müssen.... Und sie lachten fort, immer lauter, immer gellender. Nur ich — ich weinte über die Späße, welche Anderen so wohl gefielen. Wie scharfgeschliffene, spitzige Schwerter bohrte sich das Lachen der Mange in mein Ohr, wie glühende Flammen leckte es an meinem Herzen. Plötzlich verschwamm das gräuliche Bild in einem dunkeln Nebelfleck, auf welchem die einzelnen Gasflammen wie Irrlichter auf einem Sumpfe hin und herhüpfen — hatte sie vielleicht auch das komische Talent meines Mannes zur Heiterkeit, zur Ausgelassenheit verführt? — Dann erloschen auch sie. Es wurde Nacht um mich her, eine glühende Binde, heiß und schwer wie geschmolzenes Blei, legte sich mir um Kopf und Augenlider — die Welt versank vor mir in einen schwarzen gähnenden Abgrund, ich hatte das Bewußtsein verloren!"

13.

Beide Frauen blieben einen Augenblick stumm, Helene in ihre schmerzlichen Erinnerungen, Beatrice in mitfühlendes Schweigen versunken. Doch als dränge sie eine innere Mahnung, mit ihren Bekenntnissen zu Ende zu eilen, fuhr Helene nach einer kurzen Pause der Erholung in ihrer Erzählung fort:

„Als ich zu mir kam, befand ich mich in einem kleinen Parterrezimmer in den unteren Localitäten des Theatergebäudes, wohin mich das junge Ehepaar mit Hilfe der Logenschließerin gebracht hatte, um Aufsehen zu vermeiden und mir die nöthige Hilfe angedeihen zu lassen. Man sprach eben davon, den Theaterarzt herbeizurufen, als ich aus meiner Ohnmacht erwachte und die Augen aufschlug. Es mag wohl viel Trauriges und Verwirrtes in dem Blicke zu lesen gewesen sein, mit dem ich in die seit einer Stunde so arg für mich veränderte Welt hineinblickte, denn die junge Frau ergriff meine Hand und bat mich innig, mich zu beruhigen. Der Mann erbot sich, einen Wagen zu holen, um mich in Gesellschaft seiner Frau nach Hause zu begleiten und meinen Angehörigen zuzuführen. Ich bat ihn, mir einen Wagen besorgen zu wollen, die Begleitung jedoch schlug ich aus. Das junge Paar flüsterte miteinander und mein nervös gereiztes Ohr vernahm, wie die junge Frau ihrem Gatten zuraunte: „Sie hat gewiß ihren Geliebten mit einer Anderen im Theater gesehen!" Dann ging der junge Mann fort und kam nach einigen Augenblicken wieder, um mir zu sagen, daß der Wagen meiner harre. Noch einmal machte die junge, liebenswürdige Frau den Versuch, mich zur Annahme ihrer Begleitung zu bewegen. — „Nein, nein," widersprach ich fast rauh, „Sie dürfen sich die Fortsetzung der Operette nicht entgehen lassen, Sie müssen noch lachen, lachen, über Herrn Santi, er ist ja ein Kerl zum Todtlachen, wie Ihr Herr Gemahl sagte." (Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

Spiritus-Interessenten hat in mehrfachen Eingaben Gelegenheit genommen, die schweren Bedenken, welche der Gesetzentwurf, betreffend die Besteuerung des Branntweins, in seinen Grundgedanken, wie in Einzelbestimmungen erregt, dem Reichstage vorzutragen. Die heutige Versammlung beschränkt sich darauf, an den Reichstag, falls derselbe die Steuervorlage im Princip annehmen sollte, die Bitte zu richten, im Interesse unserer gesammten wirthschaftlichen Entwickelung, und insbesondere der Existenz der verschiedenen Spiritusbranchen eine Milderung der Bestimmungen des Steuergesetzentwurfs vorzunehmen und zwar bezüglich folgender Punkte: 1) Die Steuersätze von 50 und 70 M. pro Hektoliter sind zu hoch gegriffen und bedürfen einer Ermäßigung. Die Besteuerung des Branntweinconsums mit etwa 100 Mill. M. wird, wie von verschiedenen Seiten nachgewiesen ist, bereits bei wesentlich niedrigeren Steuersätzen erzielt. 2) Wir sind der Ansicht, daß das zu Gunsten des contingentirten Branntweinquantums geschaffene Steuerpräcipuum von 20 M. pro Hektoliter ebenfalls zu groß ist und empfehlen eine Herabsetzung desselben. Mit der Größe dieser Differenz wächst das Maß des den bestehenden Brennereien gewährten Brennprivilegs und verringert sich die Möglichkeit, in kommenden Zeiten an Stelle des Privilegs wiederum die Freiheit des Gewerbes zu setzen. Die Rücksicht auf Süddeutschland, welches in der heutigen Uebergangsabgabe einen Zollschutz von nur 10 M. pro Hektol. genießt, dürfte hinreichend gewahrt sein, wenn das Steuerpräcipuum auf eben diesen oder einen annähernd gleichen Betrag fixirt würde. 3) Wir befürworten ferner, daß die den landwirthschaftlichen Brennereien vor den gewerblichen Brennereien gewährte Bevorzugung beseitigt werde, da die letztbezeichneten Anlagen in der Entfaltung einer nutzbringenden Thätigkeit den landwirthschaftlichen Brennereien ebenbürtig sind. Anstatt daß die bestehenden gewerblichen Brennereien einer die Maischraumsteuer um 3–7 Mark übersteigenden Fabrikatsteuer unterworfen und außerdem in Bezug auf die Exportvergütigung um etwa 3 Mark pro Hektol. schlechter gestellt werden als die landwirthschaftlichen Brennereien, müßte für sie die facultative Fabrikatsteuer in Höhe der jetzigen Exportbonification eingeführt werden. Daß neu entstehende gewerbliche Brennereien nach der Vorlage ausnahmslos 20 M. Fabrikatsteuer zahlen und von der Contingentirung überhaupt ausgeschlossen bleiben sollen, kommt einem einfachen Verbot der Herstellung solcher Brennereien völlig gleich. Die Beseitigung dieser den gewerblichen Brennereien in den Weg geworfenen Hindernisse ist eine Forderung, die ebensowohl aus Gründen der Billigkeit gestellt werden muß, als aus der wirthschaftlichen Erwägung sich rechtfertigt, daß andernfalls die von jeder Concurrenz befreiten landwirthschaftlichen Brennereien einen Zustand einseitigster Interessenverfolgung herbeizuführen im Stande wären. 4) Von eben diesem Gesichtspunkte aus darf auch verlangt werden, daß die Bedingungen, unter welchen neu entstehende landwirthschaftliche Brennereien in den Kreis der privilegirten Anlagen eintreten, gemildert werden. Zu diesem Zweck empfiehlt es sich, die nach Maßgabe der Bevölkerungszunahme zu bewirkende Erhöhung der Ziffer des contingentirten Branntweinquantums und die Vertheilung dieses Quantums auf die älteren und neu entstandenen Brennereien nicht alle drei Jahre, sondern in kürzeren Zwischenzeiten vorzunehmen. Wir bitten ferner, daß die von der Reichstagscommission in § 2 des Entwurfs eingeschobene Bestimmung, wonach bei der Veranlagung neu entstandener Brennereien zwei Sachverständige der Brennerei-Berufsgenossenschaft, also Concurrenten, gehört werden sollen, beseitigt und die ursprüngliche Fassung der Regierungsvorlage wieder hergestellt werde. 5) Die Frage des Reinigungszwanges, deren Erledigung noch umfassende Erhebungen voraussetzt, ist aus der Behandlung des Steuergesetzes auszuscheiden. Die im § 3a Abs. 2 des Entwurfs enthaltene Vorschrift, gemäß welcher der Bundesrath die zur Durchführung der Reinigung etwa erforderlichen Beihilfen zu bestimmen hat, muß gestrichen werden, weil diese Vorschrift eine unnöthige, den beabsichtigten Zweck verfehlende Verausgabung öffentlicher Mittel hervorzurufen geeignet ist, die Existenz der Spritfabrikation in Frage stellt und damit einer für alle Seiten günstigen Arbeitstheilung entgegenwirkt, schließlich aber auch die Handhabe für einen höchst bedenklichen Uebergriff des Staats auf das Gebiet des privaten Erwerbslebens bietet." Auf Antrag des Herrn Krümmel wurde der Resolution noch ein Zusatz beigegeben, welcher verlangt, daß der im freien Verkehr befindliche, also schon mit der Verbrauchsabgabe belastete Branntwein erforderlichen Falls unter Rückerstattung dieser Steuer exportirt und denaturirt werden könne. Nach kurzer Debatte wurde die Resolution mit dem Zusatz angenommen und alsdann die Frage der Nachbesteuerung zur Debatte gestellt. Es wurde hier folgende Resolution vorgeschlagen: „Hinsichtlich der im Gesetzentwurf vorgeschlagenen Nachbesteuerung der bei Einführung der Verbrauchsabgabe vorhandenen Branntweinbestände kommen wir bei Abwägung des Für und Wider zu dem Ergebniß, daß die Nachsteuer zweckmäßiger Weise fallen zu lassen ist. Jede Nachsteuer, ob sie hoch oder niedrig ist, würde schwer durchführbar sein und deshalb zu umfangreicher Defraude anreizen. Eine Nachsteuer — namentlich aber die im Entwurfe vorgeschlagene von sechszig Mark pro Hektoliter — würde ferner den Spiritusmarkt einem unnatürlichen Preisdruck unterwerfen und schließlich zahlreiche Interessenten, die durch ihren Gewerbebetrieb zur Haltung von Vorräthen gezwungen sind, schädigen. Eine Benachtheiligung des Steuerfiscus wird bei Wegfall der Nachsteuer am besten dadurch vermieden, daß der Einführungstermin der Verbrauchsabgabe auf den Anfang einer Brennperiode gelegt wird. Einer allzu starken Ausbeutung der Production in der Zeit vor Eintritt der neuen Steuer, sowie den Schwierigkeiten, welche dem Export in der bei Wegfall der Nachsteuer eintretenden Steigerung des inländischen Preisniveaus erwachsen müßte, falls die Einführung der Verbrauchsabgabe zum 1. October des laufenden Jahres nicht möglich sein sollte, sondern erst im October nächsten Jahres erfolgen könnte, mittels eines Uebergangsgesetzes in Form einer den Betrag der künftigen Verbrauchsabgabe annähernd erreichenden Erhöhung der Maischraumsteuer und entsprechender Erhöhung der Exportvergütigung begegnet werden." Die Resolution fand einstimmige Annahme. Es wurde endlich noch folgende Resolution in Sachen der Lagerung u. s. w. angenommen: „Es ist unbedingt nothwendig, daß der Transport zu Wasser und zu Lande, die Lagerung und die Fabrikation des Rohspiritus, Sprits und der Liqueure von steueramtlichen Maßregeln belästigender Natur befreit seien, insbesondere, daß die Verbrauchsabgabe in entgegenkommendster Weise gestundet und daß die Errichtung von Privatlagerhäusern möglichst begünstigt werde. Es ist daher ungemein wichtig, daß vor Erlaß der Ausführungsbestimmungen, welche alle diese Verhältnisse bis in die kleinsten Einzelheiten hinein regeln sollen, Sachverständige aus allen Zweigen der Spiritusbranche gehört werden. Sollte der Reichstag es nicht für angemessen erachten, die Ausführungsbestimmungen in den Kreis seiner eigenen Thätigkeit zu ziehen, so wird es wünschenswerth sein, daß er sich die Revision derselben nach Analogie des § 3a Absatz 3 vorbehält und dem Bundesrath gegenüber die vorstehend formulirten Wünsche in einer ihm geeignet erscheinenden Form zum Ausdruck bringt." — Damit schlossen die Verhandlungen.

Berlin, 6. Juni. [In der vielbesprochenen Beleidigungsklage des Herrn von Diest-Daber gegen die „Nordd. Allg. Ztg."] resp. dessen Redacteur Herrn Diederich, stand, wie die „Voss. Ztg." berichtet, heute vor der Strafkammer 5a Termin in der Berufungsinstanz an. Der Verein der Spiritusfabrikanten hatte s. Z. einen öffentlichen Aufruf erlassen, in welchem ein Klagelied über die Nothlage der landwirthschaftlichen Spiritusbrennerei angestimmt wurde. Es wurde behauptet, daß die Regierung trotz ihrer Kenntniß von dieser Nothlage der Spiritusbrennerei ihre Unterstützung versagt, das Ausland durch ungerechte Prämien unterstützt und den Export durch ungenügende Bonificationen erschwert habe. Die Spiritusinteressenten wurden deshalb zur Selbsthilfe, d. h. zur Einschränkung der Production aufgefordert. Gegen den Inhalt dieses Aufrufes hatte die „N. A. Ztg." in ihrer Nummer vom 27. Juni einen scharf kritisirenden Artikel erlassen, durch welchen sich Herr von Diest-Daber als Mitunterzeichner beleidigt fühlte. Es wurde darin ausgeführt, daß es doch sträflich erscheinen müsse, wenn Gutsbesitzer, welche die Hochachtung des monarchischen Princips auf ihre Fahne geschrieben hätten, ganz nach Art der socialdemokratischen Agitationsweise einen von der Regierung nicht verschuldeten Nothstand benutzten, um gegen die Regierung aufzuhetzen und es so darzustellen, als hätte die Regierung Schuld an den fraglichen Calamitäten. Dies sei Fälschung der Thatsachen, durch welche die Herren nicht nur das Vertrauen der Regierung, sondern auch der von ihnen vertretenen Interessenten verlieren müßten. Es mache ganz den Eindruck, als ob die Herren nicht bona fide gehandelt hätten, um der Landwirthschaft zu dienen, sondern mala fide, um gegen die Regierung zu agitiren, und deshalb erschienen sie nicht als gute, sondern als schlechte Freunde der Landwirthschaft. Der Gerichtshof hatte in der ersten Instanz den Angeklagten freigesprochen, indem er ihm den Schutz des § 193 zubilligte. Der Gerichtshof nahm an, daß der der Regierung gemachte Vorwurf ungerechtfertigt sei, und daß, wenn schon die Frage der Branntwein-Besteuerung 2c. das eigenste wirthschaftliche Interesse jedes Staatsbürgers und Steuerzahlers berühre, in der Vertheidigung der Regierung gegen unberechtigte Angriffe auch ein ethisches Interesse jedes Bürgers erblickt werden müsse. Der Ausdruck „aufhetzen" sei nicht zu scharf, denn dieser Ausdruck sei in der Parteipolemik nicht ungebräuchlich. Diese Ausführungen wurden von dem Vertheidiger Justizrath Schmidt gestern in der Berufungsinstanz im Wesentlichen wiederholt, während der Vertreter des Klägers, Rechtsanwalt W. Wolff, die Zubilligung des Schutzes des § 193 nicht anerkennen wollte. Nach der bestehenden Judicatur falle die bloße Begründung einer Meinung für eine öffentliche Angelegenheit noch nicht unter § 193, selbst wenn diese Meinung für die Regierung eintrete. In dieser Beziehung müsse die Regierungspresse mit der Oppositionspresse ganz gleich gemessen werden und deshalb ein ethisches Interesse schon anzunehmen, weil man für die Regierung eintrete, gehe zu weit. Wenn man für die Erörterung derartiger Steuerfragen schon den § 193 heranziehen wolle, dann müßten eben alle Artikel wirthschaftlichen Inhalts diesen Schutz genießen, und was die „Nordd. Allg. Ztg." als legitimirtes Regierungsorgan betreffe, so sei es bekannt, daß dieselbe nichts weiter thue, als dem Reichskanzler täglich ein Stück weißen Papiers zur Verfügung zu stellen. Das Berufungsgericht erkannte auf Abänderung des ersten Erkenntnisses. Der Ausdruck „Fälschung der Thatsachen" treffe zu, denn es sei notorisch, daß die Regierung der Spiritusindustrie keineswegs ihre Hilfe versage. Auch den Schutz des § 193 habe der Gerichtshof für vorliegend erachtet. Es handele sich hier um die Wahrung des Interesses der Allgemeinheit gegenüber einer kleinen Gruppe von Interessenten und diese Allgemeinheit umfasse auch den Angeklagten. Außerdem müsse das Recht der Vertheidigung der Regierung jedem Staatsbürger zugebilligt werden. Der Gerichtshof entnahm aber aus der Form die Absicht der Beleidigung und fand diese namentlich in der Parallele, die mit der socialdemokratischen Agitation gezogen worden ist. Der Gerichtshof erkannte deshalb auf Aufhebung des ersten Erkenntnisses und verurtheilte den Angeklagten zu 50 Mark Geldbuße.

* [Postalisches.] Für die mittels Deutscher Postdampfer zu befördernden Postpackete nach den Straits-Settlements, sowie nach Hongkong und den chinesischen Plätzen Amoy, Canton, Foo-Choow, Hankow, Hoihow, Ningpo, Shanghai, Swatow ist das Meistgewicht von 3 Klgr. auf 5 Klgr. erhöht worden. Die Taxe über Bremen beträgt bis zu letzterem Gewicht für ein Packet nach den Straits-Settlements 3 M. 80 Pf., nach Hongkong und Shanghai 3 M. 60 Pf. und nach den anderen chinesischen Plätzen 3 M. 80 Pf.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 7. Juni.

≅ **Das Schulgeld an den schlesischen höheren Lehranstalten.** Seit einiger Zeit ist das Streben der Regierung darauf gerichtet, eine Einheit in den Schulgeldsätzen an den höheren Lehranstalten der Provinz Schlesien herbeizuführen. Jedoch ist diese Einheit bei Weitem noch nicht erreicht. Selbst an den unter einer einheitlichen Vermögens-Verwaltung stehenden königl. Anstalten gelangen noch ganz verschiedene Schulgeldsätze zur Erhebung, wenn auch neuerdings seitens der Regierung mit der Erhöhung des Schulgeldes an diesen Anstalten auf jährlich 100 M. im Allgemeinen vorgegangen wird. Besonders ist in der letzten Zeit bei Verstaatlichung von höheren Lehranstalten die Erhöhung des Schulgeldes auf 100 M. jährlich seitens der Regierung immer zur Bedingung gemacht worden. Auch an den staatlich subventionirten Anstalten ist die Weiterbewilligung des Staatszuschusses neuerdings von der Erhöhung des Schulgeldes auf 100 M. für alle Schüler abhängig gemacht worden. Das niedrigste Schulgeld wird an städtischen Anstalten von den einheimischen Schülern gezahlt. Es mag dies hauptsächlich seinen Grund darin haben, daß die Stadtväter ihre Söhne für ein möglichst billiges Schulgeld auf ihr Gymnasium 2c. schicken wollen und andererseits gehofft wird, durch niedriges Schulgeld die Frequenz der Anstalt zu heben. An den 3 königl. Gymnasien Breslaus kommen beispielsweise 3 verschiedene Schulgeldsätze zur Erhebung. Am Friedrichs-Gymnasium werden von den einheimischen 100 M. und von den auswärtigen Schülern 132 M., am König Wilhelms-Gymnasium von sämmtlichen Schülern 100 M. und am Matthias-Gymnasium von sämmtlichen Schülern 90 M. jährlich erhoben. An den hiesigen städtischen Gymnasien und Realgymnasien werden durchgängig 96 M. von den Einheimischen und 132 M. von den Auswärtigen erhoben. An den hiesigen städtischen höheren Bürgerschulen zahlen seit 1. April d. J. die Einheimischen 48 M. und die Auswärtigen 72 M. An den königl. Gymnasien der Provinz bestehen ebenfalls noch ganz verschiedene Schulgeldsätze; so werden z. B. an den Gymnasien in Groß-Glogau, in Gleiwitz, Pleß, Ratibor, Sagan 100 M. und in Bunzlau, Oels und Wohlau ebenfalls 100 M. jährlich seit Verstaatlichung dieser Anstalten, dagegen in Brieg, Hirschberg, Ritterakademie Liegnitz, Neisse und Realgymnasium Reichenbach nur 90 M. gezahlt. In Königshütte beträgt das Schulgeld in den unteren Klassen 90 M. und in den oberen 108 M. In Glatz bestehen gar drei verschiedene Sätze, nämlich 80 M. in den unteren, 90 M. in den mittleren und 100 M. in den oberen Klassen. In Leobschütz zahlen die einheimischen Schüler 80 und die auswärtigen 100 M.; in Groß-Strehlitz 72 M. und bezw. 81 M.; während in Oppeln von sämmtlichen Schülern jährlich nur 80 M. gezahlt werden. In Strehlen betrug das Schulgeld früher 90 M. für sämmtliche Schüler. Vom 1. April d. J. ab, welcher Tag als Zeitpunkt der eintretenden Verstaatlichung des Gymnasiums angenommen worden ist, ist dasselbe jedoch auf 100 M. jährlich erhöht worden. (Die Verstaatlichung ist z. Z. übrigens noch nicht perfect.) Im Durchschnitt zahlen also an den königl. Anstalten die einheimischen rund 94 M. und die auswärtigen Schüler rund 96 M. jährlich. — An den städtischen Gymnasien sind die Schulgeldsätze selbstverständlich noch verschiedenartiger. An jeder Anstalt gelangen andere Schulgeldsätze zur Erhebung. So zahlen in Beuthen sämmtliche Schüler 90 M. jährlich. In Görlitz zahlen die einheimischen 90 M. und die auswärtigen 120 M. In Jauer werden von den sämmtlichen Schülern in den einzelnen Klassen 108, 100, 92 und bezw. 80 M. gezahlt. In Kattowitz kostet das Schulgeld in den oberen Klassen 108 M., in den mittleren 90 M. und in den unteren 72 M. In Kreuzburg zahlen die einheimischen 90 M. und die auswärtigen 100 M. In Lauban zahlen die einheimischen in den oberen Klassen 72 M. und in den unteren Klassen 54 M., die auswärtigen in allen Klassen 90 M. In Liegnitz die einheimischen 80 M., die auswärtigen 90 M. Hier ist seit 1. April d. J. das Schulgeld in den unteren Klassen für die einheimischen von 72 auf 80 M. und für die auswärtigen von 84 auf 90 M. erhöht worden. In Neustadt zahlen die einheimischen 72 M. und die auswärtigen 84 M.; in Ohlau die einheimischen 70 und bezw. 64 und 58 M., die auswärtigen 94 M., 88 M. und bezw. 82 M. in den einzelnen Klassen; in Patschkau die einheimischen 80 und die auswärtigen 90 M.; in Schweidnitz die einheimischen 78 M. und die auswärtigen 108 M.; in Waldenburg die einheimischen 90 M. in den oberen Klassen und 75 M. in den unteren, die auswärtigen 100 M. und bezw. 90 M. Im Durchschnitt zahlen demnach an den städtischen Gymnasien die einheimischen Schüler rund 85 M. und die auswärtigen rund 103 M. jährl. An dem Progymnasium in Frankenstein kostet das Schulgeld 72 M. in allen Klassen und an dem in Striegau in Kl. VI. 60 M., V. 72, IV. 78 M., III. 90 M. und in II. 96 M. An dem Realgymnasium in Grünberg zahlen die einheimischen Schüler 72 M. und die auswärtigen 96 M.; in Landeshut sämmtliche Schüler 90 M., ebenso in Neisse; in Sprottau zahlen die einheimischen in den unteren Klassen 60 M. und in den oberen 90 M., die auswärtigen in allen Klassen 90 M. In Tarnowitz entrichten sämmtliche Schüler in den unteren Klassen 80 M., in den mittleren 92 M. und in den oberen 108 M. Im Durchschnitt zahlen an den städtischen Realgymnasien die einheimischen Schüler jährlich rund 87 M. und die auswärtigen rund 104 M. An der Ober-Realschule zu Breslau haben die einheimischen Schüler 96 M. und die auswärtigen 132 M. zu entrichten. Außerdem wird von den Schülern der chemisch-technischen Fachschule ein jährlicher Betrag von 60 M. für Chemikalien-Verbrauch erhoben. In Gleiwitz zahlen die einheimischen Schüler in den Klassen VI. bis III. 60 M., die auswärtigen 72 M. und in den oberen Klassen sämmtliche Schüler 72 M. Außerdem hat jeder Schüler jährlich 4 M. für Gesang- und Turnunterricht zu zahlen. — An dem Realgymnasium in Freiburg steigt das Schulgeld in den einzelnen Klassen von 48 bis 90 M.; in Löwenberg von 54 bis 78 M. und in Ratibor beträgt dasselbe für die einheimischen Schüler in allen Klassen 60 M. und für die auswärtigen 72 M. — An der höheren Bürgerschule in Görlitz haben die einheimischen 60 M. und die auswärtigen 72 M.; an der in Liegnitz (Wilhelmsschule) die einheimischen 52 Mark und die auswärtigen 72 M. zu zahlen. — An den mit einzelnen Anstalten verbundenen Vorschulklassen wird theils dasselbe Schulgeld wie an den eigentlichen Anstaltsklassen, theilweise ein entsprechend niedrigeres erhoben. An sämmtlichen Anstalten werden 10 Procent des jährlich einkommenden Schulgeldes auf Schulgeldbefreiungen bezw. Ermäßigungen verwendet. An den Vorschulen sind jedoch Befreiungen und Ermäßigungen ausgeschlossen. Ferner genießt von drei eine Anstalt besuchenden

Kleine Chronik.

Albert Conrad †. Im rüstigen Mannesalter von 50 Jahren ist der bekannte Genre- und Architekturmaler Albert Conrad am Sonntag in Berlin gestorben. Der Heimgegangene hatte sich zuerst der Bildhauerei gewidmet, dann aber der Malerei zugewendet, in welcher er in der Hauptsache Autodidakt war. Er widmete sich neben dem Genrebild auch der Architekturmalerei. Seine gut ausgeführten Genregemälde sind meistens heiteren, humoristischen Inhalts, namentlich sein „Gänsemarkt auf dem Dönhofsplatz" und „Erst bezahlen!" sind köstliche Schöpfungen seines urfrischen Talents.

Die Wittwe Makart's wird, wie ein Wiener Blatt meldet, aus dem Privatleben wieder hervortreten und in Paris zu ihrer Kunst zurückkehren. Frau Makart war vor ihrer Vermählung bekanntlich Solotänzerin im Ballet der Oper zu Wien.

Herr Böckel und der Marburger Staatsanwalt. In Marburg wurde dieser Tage ein junger Barbier Namens Hellfrisch zu zehntägiger Gefängnißstrafe verurtheilt, weil er kurz nach seiner Anwesenheit auf einer der bekannten Hetzversammlungen des jetzigen antisemitischen Reichstagsabgeordneten Dr. Böckel im Eisenbahncoupé einen israelitischen Reisenden gröblich insultirt hatte. Der Erste Staatsanwalt hatte mindestens drei Wochen Gefängniß beantragt und er wie der Vertheidiger hatten dabei die Hetzereien Böckel's als solche eines „unreifen Mannes" bezeichnet.

Von einem journalistischen Triumph wird der „Köln. Ztg." aus London geschrieben. Der Chefredacteur der „Pall Mall Gazette" Mr. Stead veröffentlicht unter dem Titel „Seltsame, wahre Geschichten von heute": Die Landworthy-Heirath, einen Sensations-Roman, dem folgende Thatsachen zu Grunde liegen: „Im Jahre 1881 traf Miß Long, die sich als Erzieherin in Paris aufhielt, in Gesellschaft ihres Bruders mit Edward M. Langworthy zusammen, einem überaus reichen jungen Menschen. Er macht ihr den Hof; sie verloben sich im folgenden Jahre und machen vor der Verheirathung zusammen eine Kreuzfahrt auf seiner Dampfyacht nach Cherbourg. Dort aber drängt sie auf die Trauung, welche auch in Caen nach römisch-katholischem Ritus vollzogen wird. Rücksichten auf Langworthy's Mutter bestimmen sie zur Geheimhaltung der Heirath; da ihr aber Bedenken wegen der Giltigkeit jener Trauung aufstiegen, willigt Langworthy in eine zweite ein, die wiederum außerhalb Englands, angeblich aus Furcht vor seiner Mutter, aber wenigstens nach englischem Brauch vor einem amerikanischen Priester in Antwerpen stattfindet. Nachdem somit ihr Verdacht vollständig beseitigt ist, fahren sie zusammen nach Langworthy's ausgedehnten Besitzungen in der argentinischen Republik ab. In Lissabon angekommen, fühlt sie sich Mutter; kaum theilt sie ihm ihre begreifliche Freude mit, als statt der Gegenfreude kalte Wuth hervortritt. Mit der Geburt des Kindes glaubt er seine Heirath verrathen; mit der Mutter das Kind zu tödten, war seitdem sein Ziel. Auf der ganzen Seereise ließ er die Frau entweder hungern oder die ungesundeste Nahrung essen; von Buenos Aires aus sandte er sie sofort in einem elenden Segelschiffe ohne Wärterin und weibliche Bedienung nach Europa zurück. Sie überlebte die Fahrt, um nach dem ersten Briefwechsel von ihm zu erfahren, daß er ihr die versprochenen 240 L. jährlich zu entziehen beabsichtige. Im Juli 1883 erhob die arme Frau gerichtliche Klage behufs Wiederherstellung ihrer ehelichen Rechte; aber Processiren kostet Geld, und Langworthy rechnete offenbar auf ihre baldige finanzielle Verblutung, indem er die Verhandlungen durch eidliche Abwesenheitserklärungen durch seine Sachwalter — und doch befand er sich in London — hinziehen ließ. 1884 indessen wurden die beiden Heirathen für ungiltig erklärt; aber die Frau erhielt dabei 1200 L. Ernährungsgelder; ferner durch einen zweiten Proceß 20 000 L. Schadenersatz wegen Bruch des Heirathsversprechens; aber freilich nur zuerkannt. Denn der Wüstling übertrug mittlerweile sein Hab und Gut auf seine Mutter, ließ sich von jener ruhig bankbrüchig erklären und würde augenblicklich noch von keinen Sorgen und Aengsten geplagt sein, wenn seine frühere Frau nicht an die Thür der „Pall Mall Gazette" geklopft hätte. Es vergingen keine vierzehn Tage, als auch schon ganz England von der Langworthy-Heirath wußte; über 1000 L. kamen in den ersten acht Tagen bei der „Pall Mall Gazettte" ein; und die Frau ist jetzt in der Lage, den bankbrüchigen Schuft vor den argentinischen Gerichten zu belangen, wenn dies nothwendig sein sollte. Indessen haben seine Sachwalter schon die verschiedenartigsten Versuche gemacht, die Angelegenheit durch Geld beizulegen; das Ende wird sein, daß er Ernährungskosten und Entschädigung zahlt und unvergängliche Schande davonträgt.

Verbandskegelfest. Das vom 25.—28. Juni cr. stattfindende große 2. Verbandskegelfest zu Leipzig, welches Tausende von Keglern vereinigen wird, hat folgendes specielle Programm:

1. Tag, Sonnabend: Krystall-Palast. Promenaden-Concert. Abends Begrüßungscommers, Illumination des Gartens.

2. Tag, Sonntag: Krystall-Palast. Vormittag 11 Uhr große Matinée (600 Sänger). Nachmittag Festtafel, während dessen im Garten großes Instrumental- und Vocalconcert, unter Betheiligung gemischter Gesangschöre. Von 8 Uhr ab Ball in 3 Sälen. 6 Kegelbahnen sind geöffnet. Kegelutensilien-Ausstellung.

3. Tag, Montag: Zoologischer Garten und Bonorand. Von 8 Uhr ab Preis-, Industrie- und Leipziger Wettkegeln in der Kegelfesthalle, welche 9 Bahnen und zwar 3 Bohlen- und 6 Asphaltbahnen, enthalten wird. Generalversammlung Vormittag in Bonorand's Saal, Nachmittags im Zoologischen Garten Doppel-Concert und Volksbelustigungen, Abends Waldbeleuchtung, Ball von 8 Uhr ab bei Bonorand. Verkündigung der Sieger im Preiskegeln.

4. Tag, Dinstag, Vormittags von 10 Uhr ab: Frühschoppen-Concert auf der Theaterterrasse. Nachmittags Ausfahrt nach Connewitz. Abends von 7 Uhr ab Abschiedsconcert in der Centralhalle.

Der Verband zählt bereits über 2000 Mitglieder in 200 Clubs und hat seinen Verwaltungssitz zu Dresden.

Eine drollige Geschichte ist jüngst in Worcestershire passirt. Eine Frau hatte ihr Kind zugleich mit vielen andern taufen lassen. Nach Beendigung der Ceremonie kam ihr ein brillanter Einfall; sie wollte die sämmtlichen Kinder, es waren gerade zwölf, auf ihre Kosten photographiren lassen, da ein Photograph dies billig angezeigt habe. So begab sich denn die ganze Gesellschaft dorthin und die gute Frau beauftragte den erfreuten Lichtkünstler mit der Arbeit. Als etwa die Hälfte der Aufnahmen fertig war, kam diesem doch der Gedanke, die Frau zu fragen, ob sie auch wisse, wie hoch sich die Rechnung belaufen werde. „Gewiß," lautete die Antwort, „Sie annonciren ja das Dutzend für zwei Dollars." — „Ja", entgegnete der Künstler, „das Dutzend Bilder, aber nicht das Dutzend Kinder."

Theaternotizen.

Im Königl. Schauspielhause in Berlin eröffnete am Sonntag Herr Matkowsky vom Stadttheater in Hamburg ein auf Engagement berechnetes Gastspiel als Don Cesar in der „Braut von Messina". Die „Post" urtheilt über den Gast folgendermaßen: „Herr Matkowsky hat die ersten Schritte auf die Bühne in Berlin gethan, auf einem hiesigen Privattheater. Ein Schüler des Herrn Oberländer, hat er später ein Engagement am Dresdener Hoftheater gefunden und sich dort vornehmlich nach Dettmer gebildet. Zu voller Entfaltung scheint sein Talent erst in Hamburg gelangt zu sein. Seine gestrige Leistung war, wie wir im Voraus feststellen wollen, in jedem Punkte interessant, in vielen Punkten überraschend und hinreißend. Zunächst haben wir insofern ein äußerst seltenes Talent vor uns, als Herr Matkowsky Romantiker ist, Romantiker in seiner Rhetorik wie in der geistigen Erfassung und Durcharbeitung des Charakters. Was wir für immer begraben glaubten, tritt uns hier zu unserer Freude leibhaftig und in edler Gestalt vor die Augen. Dasselbe Feuer, welches einen Hendrichs durchströmte, derselbe ritterliche Adel, welcher die Erscheinung Dettmers umgab, dieselbe Schwermuth, dasselbe gedankenvolle Traumwesen, welches vor fünfzehn Jahren den jugendlichen Robert so interessant machte. Seit dem Gastspiele Dettmers haben wir auf der Königlichen Bühne den Ton der Romantik nicht wieder gehört, und schon aus diesem Grunde mußte die Wirkung eine sehr tiefe sein, obwohl die Rolle dem Gaste zur Verwerthung seiner Gaben nur einen beschränkten Spielraum gewährt. Die Schwäche des Herrn Matkowsky liegt in seinem Organ, das, ohne gerade klein zu sein, doch in den Momenten höchster Leidenschaft um einiges hinter der vollen Wirkung zurückbleibt."

Brüdern in der Regel der mittelste Freischule. — Bisher genossen Söhne von Lehrern an der betreffenden königl. Anstalt, an welcher der Vater angestellt ist, in der Regel Freischule. Neuerdings hat jedoch der Cultusminister entschieden, daß diese Lehrersöhne ebenso zu behandeln sind, als andere Schüler. Demgemäß soll die Bewilligung von Schulgeldbefreiungen an Lehrersöhne, sofern nicht ein besonderer Rechtsanspruch auf diese Befreiung besteht, in Zukunft auf diejenigen Fälle beschränkt werden, in denen die Würdigkeit und Bedürftigkeit des betr. Schülers nachgewiesen ist, und sind die hiernach vom Schulgelde befreiten Lehrersöhne in den üblichen und reich bemessenen Procentsatz der Freischüler von 10 pCt. mit einzurechnen.

* **Der Verein für Geschichte der bildenden Künste** hält Donnerstag, den 9. Juni, Abends 7 Uhr, in der alten Börse eine Sitzung ab, in welcher Staatsanwalt von Uechtritz ausgewählte Blätter seiner Sammlung vorlegen und besprechen wird.

—e. **Turnhallen und Turnplätze.** In der Schles. Turnlehrer-Versammlung am 31. Mai d. J. in Neustadt OS. hatte Herr Hauptturnlehrer Kupfermann-Liegnitz über die zweckmäßige Benutzung von Turnhallen und Turnplätzen einige Thesen aufgestellt, welche wir ihrem Wortlaut nach hier mittheilen:

1) Der Turn-Unterricht hat nicht allein den realen Zweck, den Schüler körperlich gesund zu erhalten, sondern derselbe hat sich auch der gleichberechtigten idealen Aufgabe bewußt zu bleiben, daß er auf den Schüler sittlich veredelnd, charakterbildend und den Schönheitssinn erweckend und ausbildend einzuwirken habe.

2) Der Turn-Unterricht muß erziehlich wirkend im Dienste der Schule stehen und daher wie jeder andere Unterrichtsgegenstand auf streng methodischer Grundlage unter Anwendung aller zulässigen Zuchtmittel ununterbrochen und regelmäßig — möglichst allen Schülern zu Gute kommend betrieben werden.

3) Der Turn-Unterricht kann nur dann regelmäßig und ununterbrochen stattfinden, wenn außer dem Turnplatz auch eine Turnhalle vorhanden ist. Die beiden Dr. Knape'schen Grundsätze: „Lieber gar nicht, als im Zimmer turnen" und „Weniger Turnhallen — mehr Turnplätze" müssen daher theils als falsch, theils als unberechtigt erkannt werden; unsere Forderung ist im Gegentheil: „Lieber in einer mit Mängeln behafteten Turnhalle turnen, als gar nicht" und „Ebensoviel Turnhallen als Turnplätze".

4) Es ist wünschenswerth, daß der Turn-Unterricht ohne allzu ängstliche Rücksicht auf die Jahreszeit so lange und so oft, als es die Witterungsverhältnisse gestatten, zum Zwecke ausgiebiger Bewegung und körperlicher Abhärtung im Freien ertheilt wird. Bei stürmischer, kalter und nasser Witterung gehört die Verlegung desselben in die Turnhalle.

5) Winterturnfahrten zur Mehrung der Widerstandsfähigkeit gegen Witterungsverhältnisse sind außerhalb der Unterrichtszeit so oft als möglich mit der Beschränkung vorzunehmen, daß die Theilnahme daran für die Schüler nur freiwillig selbstbestimmend, nicht aber zwangsmäßig verpflichtend sein darf.

6) Die Erbauung von hellen, trockenen, geräumigen und mit Ventilationseinrichtungen versehenen Turnhallen ist als ein nothwendiges Erforderniß zur Hebung und Förderung des Turnunterrichts anzusehen und anzustreben.

7) Der auf die Gesundheit gefährlich einwirkende Staub in der Halle läßt sich durch folgende Mittel bis auf ein Minimum beseitigen: a. durch tägliches, gründliches Auskehren und Abstauben und öfteres Waschen der Dielung; b. durch ein zwischen jeder Turnstunde sich wiederholendes Ueberfahren der Dielung mit einem feuchten Lappen; c. durch Oeffnen der Fenster selbst bei strenger Kälte nach jeder Stunde; d. durch häufiges Ausklopfen und Waschen der Matratzen.

Als letztere sind die aus Cocosfasern gefertigten die besten.

* **Görlitz,** 4. Juni. [Ueberfall.] Ein Strolch überfiel gestern Nachmittag eine Frau auf dem Wege von Trattendorf nach Spremberg und verlangte Geld und Werthsachen, mußte sich jedoch, da die Ueberfallene Werthsachen nicht bei sich führte, mit einigen Lebensmitteln begnügen. Gestern Abend gegen $10^1/_4$ Uhr drang — der Beschreibung nach — derselbe in die sehr weit von der Stadt, nahe an der Trattendorfer Haide, gelegene Wohnung des Maschinenführers A. ein, in der nur die Frau anwesend war. Der freche Mensch forderte, wie der „N. G. A." meldet, auch hier Geld und Werthsachen, warf, als beides verweigert wurde, die Frau zur Erde und versuchte durch Drohungen mit einem hervorgezogenen Dolchmesser und mit einer Pistole gewaltsam ein Geständniß zu erzwingen, wo das Geld liege. In demselben Augenblick kam jedoch der Ehemann heim. Der Einbrecher sprang zum Fenster hinaus in den Hofraum, kletterte schnell über den ziemlich hohen Zaun und verschwand wieder in der Trattendorfer Haide.

* **Glogau,** 6. Juni. [Aus der Stadtverordneten-Versammlung.] In der am 5. d. M. abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung kam der Antrag des Magistrats, betreffend die Aufnahme einer städtischen Anleihe, zur Berathung. Darnach sollen zur Bestreitung der Kosten der Stadterweiterung und einer Reihe von größeren städtischen gemeinnützigen Bauausführungen eine städtische Anleihe im Betrage von 1 100 000 Mark durch Ausgabe von städtischen Schuldverschreibungen, auf jeden Inhaber lautend, und für die Gläubiger unkündbar und mit $3^1/_2$ pCt. jährlich verzinsbar, aufgenommen werden. Die Tilgung dieser Anleihe erfolgt vom 1. Januar 1890 ab mit wenigstens einem Procent des Capitals, unter Zuwachs der durch die fortschreitende Tilgung ersparten Zinsen nach festgestelltem Tilgungsplan durch Ausloosung oder freihändigen Ankauf der Schuldverschreibungen, vorbehaltlich einer stärkeren Tilgung und auch gänzlicher Kündigung der letzteren. Für die Stadterweiterung sind 639 104 Mark in Aussicht genommen, für ein neues Krankenhaus 150 000 Mark u. s. w. Der Magistratsantrag wurde mit allen gegen zwei Stimmen angenommen.

§ **Striegau,** 4. Juni. [Zur Erinnerung an den 4. Juni 1745.] Wie sonst alljährlich, so wurde auch am diesjährigen 4. Juni die Bürgerschaft von Striegau an jene wichtige und folgenreiche Schlacht bei Striegau-Hohenfriedeberg erinnert, durch welche vor 142 Jahren über die Zukunft Schlesiens entschieden wurde. In Folge einer Stiftung des Magistrats werden am Morgen des genannten Tages einige Choräle und patriotische Musikstücke auf dem Rathhausthurme geblasen und beim nächstfolgenden Wochengottesdienste wird stets eine Siegespredigt in der evangelischen Kirche gehalten. Ein anderes Erinnerungszeichen an jenes Ereigniß ist das auf dem Spitzberge stehende mächtige eiserne Kreuz. Zwar hatte schon in viel früherer Zeit, wie Abbildungen der Striegauer Berge aus dem 17. Jahrhundert nachweisen, auf jenen Höhen ein weithin sichtbares Kreuz aus Holz gestanden; doch elementare Gewalten hatten dasselbe wiederholt zerstört. Da faßte im Jahre 1840 der Steueraufseher Gebhardt die Idee, an Stelle des auf dem Spitzberge befindlichen hölzernen Kreuzes ein solches in kolossaler Form von Gußeisen zu errichten und dasselbe an dem einhundertjährigen Schlachtentage am 4. Juni 1845 als Erinnerungsdenkmal zu enthüllen. Diese Idee fand aber selbst bei den Behörden der Stadt wenig Unterstützung, da man der Meinung war, „daß das auf dem Spitzberge befindliche Kreuz in keinem historischen Zusammenhange mit der Schlacht bei Hohenfriedeberg stehe," und man gestattete daher dem Gebhardt nicht, zur Ausführung seiner Idee Beiträge zu sammeln. Doch der bei seinem Vorhaben beharrende Mann ließ sich durch die geringe Theilnahme seiner Mitbürger nicht abschrecken. Er suchte sich Freunde in der Provinz und es gelang ihm, mit aufopfernder Mühe und beharrlicher Ausdauer so viel Geldbeiträge zusammenzubringen, daß die Ausführung seines patriotischen Unternehmens gesichert erschien. Dazu kam, daß die Prinzessin Albrecht von Preußen das Kreuz in ihrer Eisengießerei zu Schreckendorf für den Selbstkostenpreis anfertigen ließ und auf diese Weise das Unternehmen in dankenswerther Weise unterstützte. Schon war das Kreuz mit vieler Mühe und Anstrengung auf den Berg geschafft worden, und es sollten die erforderlichen Steine zu dem Sockel gleichfalls auf den Gipfel hinaufgewunden werden, als frevelhafte Hände in der Nacht vom 17. zum 18. December 1845 das auf dem Gipfel des Berges liegende Kreuz, welches über 40 Centner wog, an dem steilen Abhange des Berges hinunterstürzten, so daß es am Fuße desselben zertrümmert vorgefunden wurde. Alle Bewohner der Stadt und Umgegend waren über diese Frevelthat (deren Urheber leider nicht entdeckt wurden) so entrüstet, daß sie dem ꝛc. Gebhardt zur Herstellung des von ihm mit so großer Mühe errungenen Kreuzes ihre persönliche Hilfe zusicherten. Es bildete sich sofort ein Comité, bestehend aus den Herren Superintendent Thilo, Schulinspector Klimke, Bürgermeister Scheider, Stadtverordneten-Vorsteher Scholz, Stadtältester Pethran, Kämmerer Mausolf u. a., welches zu genanntem Zwecke die Gründung eines Vereins in die Hand nahm. Prinzessin Albrecht von Preußen sicherte die Fertigung des Kreuzes in der Hütte zu Schreckendorf für den Selbstkostenpreis aufs Neue zu und erklärte sich zugleich bereit, die Bruchstücke des alten Kreuzes an Zahlungsstatt zu übernehmen. Ungünstige Zeitverhältnisse, wie die Theuerungsjahre 1846 und 1847, die Verwüstung der Provinz durch Ueberschwemmungen, sowie die politischen Unruhen in den Jahren 1848 und 1849 verzögerten jedoch den erwünschten Fortgang des Unternehmens. Trotzdem ließ es Gebhardt nicht an Mühe und Aufopferung fehlen, das vorgesteckte Ziel zu erreichen und selbst König Friedrich Wilhelm IV., die Königin Elisabeth, sowie alle Prinzen des königlichen Hauses unterstützten den unermüdlichen Mann mit namhaften Beiträgen. Inzwischen hatte die Hütte zu Schreckendorf das neue Kreuz zur Abholung fertiggestellt und Gebhardt hoffte, im Frühjahr 1849 aufs Neue an die nöthigen Sammlungen von Geldmitteln und an die Vollendung seines Werkes gehen zu können. Eine kräftige Unterstützung gewährte ihm u. a. Prinz Friedrich v. Carolath. Schon hatte Gebhardt für Steinplatten, Ebnen des Berges, für die beiden gußeisernen Kreuze, für die an demselben angebrachte Christusfigur und für die Anlegung von Stufen auf die Spitze des Berges gegen 1200 Thaler verausgabt, als ihn am 25. September 1849 der Tod ereilte und seinen Bestrebungen ein Ziel setzte. Doch ging die von ihm angeregte Idee nicht verloren, am 15. October desselben Jahres, dem Geburtstage des Königs, bildete sich ein neues Comité, welches den Entschluß faßte, neue Sammlungen zu veranstalten und die Aufrichtung des Kreuzes in der früher beabsichtigten Art auszuführen. Das neue, etwa 3 Meter hohe Kreuz wurde auf einem stattlichen Unterbau von Granit, dessen Hauptstück ein colossaler Würfel bildet, errichtet, am 15. October 1850 dem Magistrat in feierlicher Weise übergeben und drei Tage später, am Gedächtnißtage der Schlacht bei Leipzig, in Verbindung mit einer religiösen Feier geweiht. Wenn auch das Kreuz nicht ausschließlich die Bedeutung eines Siegesdenkmals haben sollte, so wollte man doch durch dasselbe nebenbei auf die im Angesicht der Berge vollzogene, hochwichtige historische Begebenheit hinweisen, weshalb eine der in den Granitwürfel eingefügten Eisenplatten, und zwar die dem Schlachtfelde zugekehrte, die Inschrift trägt: „Die dort drüben im Thale sich feindlich besiegten und starben, schlafen vereinigt in Ruh. Schlummert im Pflichtgefühl sanft. Den 4. Juni 1845."

△ **Oels,** 4. Juni. [Truppenbesichtigung.] Heut traf der commandirende General des VI. Armee-Corps, General-Lieutenant v. Böhn, mit dem ersten Zuge hier ein und begab sich zur Besichtigung des 2. Schl. Jägerbataillons Nr. 6 nach dem großen Exerzierplatz. In seiner Begleitung befanden sich der persönliche Adjutant Oberst von Pfaff und der Brigade-Commandeur Oberst Graf Richthofen mit seinem Adjutanten von Prittwitz und Gaffron, Premier-Lieutenant im 1. Leib-Husaren-Regiment. Nach einem im Offizier-Casino eingenommenen Frühstück erfolgte die Abreise mit dem Mittagzuge nach Sibyllenort zum Könige von Sachsen.

* **Schwientochlowitz,** 5. Juni. [Genickstarre.] Die Genickstarre ist aus unserer Gegend noch nicht verschwunden. Erst gestern Nachmittag 6 Uhr ist, der „Ob. Volksst." zufolge, ein junger Hüttenarbeiter von der Bismarckhütte im hiesigen Lazareth an dieser Krankheit plötzlich verstorben. Dieser war der einzige Ernährer seiner Mutter und Schwester.

* **Leobschütz,** 4. Juni. [Tuchnepper.] Aus Gläsen im hiesigen Kreise wird dem „L. W." unterm 3. d. M. geschrieben: Nach längerer Generalpause tauchte heute wieder einmal eine Species der berüchtigten Tuchnepper hier auf, welche durch allerhand geschickte Manipulationen und abgedroschene Phrasen ihre Schundwaare an den Mann zu bringen suchten. Jeder der zwei feingekleideten Herren trug in einer Mappe die wohlappretirten Garniturstoffe, welche für auffallend niedrige Preise offerirt wurden. Die jungen Männer geben vor, Sendlinge einer bankerotten Breslauer Firma zu sein, welcher sie durch einen derartigen Detail-Verkauf wieder auf die Beine helfen wollen. Hier scheinen die Sendboten jedoch kein Geschäft gemacht zu haben.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 7. Juni. Der Kaiser schlief die letzte Nacht im Ganzen gut; eine leichte katarrhalische Reizung der Augen hat sich eingestellt. Der Kronprinz besuchte Vormittags den Kaiser.

Neuigkeiten vom Büchertisch.

(Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)

Schützenlis'l kommt. Festmarsch, componirt von Josef Diamand. Zur Feier des deutschen Bundes- und Jubiläumsschießens in Frankfurt a. M. Verlag von Carl Paez (D. Charton) in Berlin.

Der Oberförster von Margrabowo. Roman von Adolf Streckfuß. — Erlachhof. Roman von Ossip Schubin. Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart.

Baccarat. Roman in zwei Bänden von Hector Malot. Autorisirte Uebersetzung aus dem Französischen von E. Plastein. Verlag von J. Engelhorn in Stuttgart.

Die deutsche Sappho (Anna Luise Karschin). Ihr Leben und Dichten. Ein Literatur- und Culturbild aus dem Zeitalter Friedrichs d. Gr. Von Dr. Adolph Kohut. E. Pierson's Verlag in Dresden.

Die Macht der Finsterniß. Dramatisches Sittenbild aus dem russischen Volksleben in 5 Acten von Graf Leo Tolstoi. Deutsch von August Scholz. — Therese Raquin. Drama in 4 Acten von Emile Zola. Deutsch von J. Savits, Kgl. Theater-Regisseur in München. Einzige vom Verfasser autorisirte deutsche Ausgabe. Verlag von S. Fischer in Berlin.

Verfassungsgeschichte der evangelisch-lutherischen Kirche in Rußland von D. Hermann Dalton. — Harte Zeiten. Historische Erzählung aus den Tagen des großen Königs. Von M. Quednow. Verlag von Friedrich Andreas Perthes in Gotha.

Am Webstuhl der Zeit. Beiträge zu einer gesunden, vernünftigen und freudigen Lebensauffassung. Von Dr. med. Hermann Klencke. Erster Theil. Verlag des Universum in Dresden.

Ostdeutsches Eisenbahn-Kursbuch. Herausgegeben von der königl. Eisenbahn-Direction zu Bromberg vom 1. Juni 1887. Verlag der Schletter'schen Buchhandlung (Franck und Weigert) in Breslau.

Die Ansiedelungs-Verhältnisse in Nord-Amerika. Ein Rathgeber für Auswanderer. Nach officiellen Quellen bearbeitet von J. von Parseval, königl. bair. Reg.-Rath a. D. J. Zenker's Verlag in Berlin.

♃ **Breslau,** 7. Juni. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte Anfangs in fester Haltung und trat sowohl für österreichische Creditactien, wie für fremde Renten gute Kauflust hervor. Das Geschäft litt aber sofort unter einer drückenden Stille. Dies in Gemeinschaft mit Berliner matten Meldungen bewirkten im Verlaufe eine Preisabbröckelung, welche schliesslich in eine entschiedene Verflauung des gesammten Marktes überging. Das Coursniveau ermässigte sich überall und der Schluss vollzog sich ohne Erholung.

Per ultimo Juni (Course von 11 bis $1^3/_4$ Uhr): Ungar. Goldrente $82^1/_8$—$^1/_4$—82 bez., Ungar. Papierrente $70^7/_8$ bez., Russ. 1880er Anleihe $83^5/_8$—$^3/_8$ bez., Russ. 1884er Anleihe $97^3/_8$—$^1/_8$ bez., Oesterr. Credit-Actien 463—$1^1/_2$ bez., Vereinigte Königs- u. Laurahütte $71^1/_2$—$70^3/_4$ bez., Russ. Noten $186^1/_4$—$5^3/_4$ bez., Türken $14^3/_4$—$^5/_8$ bez., Egypter 76—$5^7/_8$ bez., Orient-Anleihe II $57^1/_8$—$6^7/_8$ bez., Donnersmarckhütte 35 bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf $46^1/_8$ Br.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 7. Juni, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 463, —. Disconto-Commandit —, —. Ruhig.

Berlin, 7. Juni, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 462, —. Staatsbahn 367, —. Lombarden 141, 50. Laurahütte 71, 10. 1880er Russen 83, 50. Russ. Noten 185, 70. 4proc. Ungar. Goldrente 82, —. 1884er Russen 97, 10. Orient-Anleihe II. 57, 10. Mainzer 97, 40. Disconto-Commandit 203, 40. 4proc. Egypter 76, 10. Ruhig.

Wien, 7. Juni, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 288, 10. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 62, 32. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 103, —. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Still.

Wien, 7. Juni, 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 288, —. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 229, —. Lombarden 86, 50. Galizier 208, 25. Oesterr. Papierrente 81, 85. Marknoten 62, 35. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 103, 02. Ungar. Papierrente 88, 35. Elbthalbahn 168, 50. Napoleon —, —. Schwächer.

Frankfurt a. M., 7. Juni. Mittags. Credit-Actien 230, 37. Staatsbahn 282, 50. Lombarden —, —. Galizier 166, 60. Ungarn 82, —. Egypter 76, 10. Laura —, —. Credit —, —. Still.

Paris, 7. Juni. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Neueste Anleihe von 1886 —, —. Egypter —, —.

London, 7. Juni. Consols 102, 01. 1873er Russen 96, 37. Egypter 75, —. Bewölkt.

Wien, 7. Juni. [Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	6.	7.	Cours vom	6.	7.
Credit-Actien ..	288 50	287 20	Marknoten	62 35	62 35
St.-Eis.-A.-Cert.	229 70	228 10	4% Ungar. Goldrente	103 15	102 80
Lomb. Eisenb..	89 —	86 —	Silberrente	83 05	83 —
Galizier	208 75	208 25	London	127 05	127 05
Napoleonsd'or.	10 $08^1/_2$	10 $08^1/_2$	Ungar. Papierrente	88 37	88 35

Cours-Blatt.

Breslau, 7. Juni 1887.

Berlin, 7. Juni. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	6.	7.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf. .	97 90	97 40
Galiz. Carl-Ludw.-B.	83 60	83 70
Gotthardt-Bahn	107 20	107 40
Warschau-Wien....	300 —	298 —
Lübeck-Büchen ...	159 10	158 20
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau. .	— —	61 —
Ostpreuss. Südbahn.	103 50	104 90
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	91 80	91 90
do. Wechslerbank	101 10	101 10
Deutsche Bank	164 —	163 20
Disc.-Command. ult.	203 90	203 10
Oest. Credit-Anstalt	463 50	461 —
Schles. Bankverein.	107 50	108 —
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	59 20	59 50
do. Eisenb.Wagenb.	94 50	95 70
do. verein. Oelfabr.	66 —	67 —
Hofm. Waggonfabrik	84 20	85 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	63 70	64 —
Schlesischer Cement	99 10	101 90
Bresl. Pferdebahn .	133 —	133 —
Erdmannsdrf. Spinn.	57 75	56 70
Kramsta Leinen-Ind.	123 50	123 —
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	102 50	102 50
Donnersmarckhütte	34 70	34 70
Dortm. Union St.-Pr.	54 50	52 60
Laurahütte	71 —	70 60
do. $4^1/_2$% Oblig.	101 40	101 50
GörlEis.-Bd.(Lüders)	103 50	103 50
Oberschl. Eisb.-Bed.	45 80	45 80
Schl. Zinkh. St.-Act.	— —	— —
do. St.-Pr.-A.	129 50	129 50
Bochumer Gussstahl	118 70	118 90
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 40	106 30
Preuss.Pr.-Anl. de 55	154 25	154 70
Pr. $3^1/_2$% St.-Schldsch	99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	106 20	106 20
Prss. $3^1/_2$% cons. Anl.	99 60	99 70
Schl. $3^1/_2$% Pfdbr. L.A	97 50	97 50

Cours vom	6.	7.
Schles. Rentenbriefe	103 60	103 10
Posener Pfandbriefe	101 60	101 70
do. do. $3^1/_2$%	98 —	98 —
Goth. Prm.-Pfdbr. S. I	104 90	105 —
do. do. S. II	102 80	102 50
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Brsl.-Freib. Pr. Ltr. H.	102 50	— —
Oberschl. $3^1/_2$% Lit. E.	99 20	99 40
do. 4%	102 60	— —
do. $4^1/_2$% 1879	105 20	105 —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	51 90	51 90
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente .	98 60	98 70
Oest. 4% Goldrente	90 70	90 70
do. $4^1/_5$% Papierr.	65 20	65 40
do. $4^1/_5$% Silberr.	66 10	66 10
do. 1860er Loose.	114 80	114 40
Poln. 5% Pfandbr..	57 90	57 80
do. Liqu.-Pfandbr.	54 50	54 70
Rum. 5% Staats-Obl.	94 50	94 50
do. 6% do. do.	106 —	105 90
Russ. 1880er Anleihe	83 70	83 70
do. 1884er do.	97 50	97 40
do. Orient-Anl. II.	57 20	57 10
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	97 80	98 —
do. 1883er Goldr.	110 20	110 20
Türk. Consols conv.	14 90	14 80
do. Tabaks-Actien	74 50	74 —
do. Loose	31 90	31 20
Ung. 4% Goldrente	82 20	82 20
do. Papierrente ..	71 —	71 10
Serb. Rente amort.	80 70	80 70
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 35	160 35
Russ. Bankn. 100 SR.	185 90	185 60
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.. .	— —	168 90
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 $35^1/_2$
do. 1 „ 3 M.	— —	20 $31^1/_2$
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 80
Wien 100 Fl. 8 T.	160 25	160 20
do. 100 Fl. 2 M.	159 65	159 65
Warschau 100 SR 8 T.	185 70	185 55

Privat-Discont $2^1/_8$%.

Letzte Course.

Berlin, 7. Juni, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Ruhig. Bergwerke matt.

Cours vom	6.	7.	Cours vom	6.	7.
Oesterr. Credit ult.	463 50	461 50	Mecklenburger ult.	137 50	137 50
Disc.-Command. ult.	203 87	203 12	Ungar. Goldrente ult.	82 25	82 —
Franzosen ...... ult.	368 50	366 —	Mainz-Ludwigshaf. .	97 75	97 37
Lombarden. . . ult.	144 —	141 —	Russ. 1880er Anl. ult.	83 50	83 50
Conv. Türk. Anleihe	14 87	14 87	Italiener .... ult.	98 62	98 37
Lübeck-Büchen ult.	158 75	158 25	Russ. II. Orient-A. ult	57 25	57 —
Egypter..........	76 25	75 87	Laurahütte..... ult.	71 25	69 75
Marienb.-Mlawka ult	48 25	47 75	Galizier .... ult.	83 50	83 50
Ostpr. Südb.-St.-Act.	63 —	62 25	Russ. Banknoten ult.	186 —	185 50
Dortm. Union St.-Pr.	53 87	52 —	Neueste Russ. Anl.	97 25	97 12

Producten-Börse.

Berlin, 7. Juni, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Juni-Juli 188, 75, Septbr.-Oct. 176, 50. Roggen Juni-Juli 129, 25, Septbr.-Octbr. 133, 75. Rüböl Juni 51, 80, Septbr.-Octbr. 52, 10. Spiritus Juni-Juli 48, 80, August-Septbr. 50, 30. Petroleum September-October 21, 40. Hafer Juni-Juli 96, 50.

Berlin, 7. Juni. [Schlussbericht.]

Cours vom	6.	7.	Cours vom	6.	7.
Weizen. Fest.			Rüböl. Gewichen.		
Juni-Juli	189 —	189 25	Juni	52 20	50 50
Septbr.-Octbr. .	176 25	176 50	Septbr.-Octbr.....	52 30	50 70
Roggen. Befestigt.					
Juni-Juli	130 50	129 75	Spiritus. Schwankd.		
Juli-August	131 —	130 —	loco	49 70	49 20
Septbr.-Octbr. ...	134 75	131 25	Juni-Juli	49 25	48 70
Hafer.			August-September	50 50	50 20
Juni-Juli	98 —	96 25	Septbr.-Octbr. ...	51 50	51 20
Septbr.-Octbr... .	104 —	101 75			

Stettin, 7. Juni. — Uhr — Min.

Cours vom	6.	7.	Cours vom	6.	7.
Weizen. Matt.			Rüböl. Matt.		
Juni-Juli........	186 —	186 —	Juni	54 —	53 50
Septbr.-Octbr. ...	186 50	186 —	Septbr.-Octbr.....	52 50	50 50
Roggen. Flau.			Spiritus.		
Juni-Juli........	127 50	126 —	loco	48 50	48 —
Septbr.-Octbr. ..	132 50	131 50	Juni-Juli	48 20	47 60
			August-September	49 50	48 50
Petroleum.			Septbr.-Octbr. ...	50 30	49 40
loco	10 35	10 35			

Posen, 6. Juni. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne, Getreide- und Producten-Bericht.] Wetter: Bewölkt. Für Weizen, Roggen und Hafer bestand am heutigen Wochenmarkte rege Kauflust zu besseren Preisen, in den anderen Cerealien fanden nur geringe Umsätze zu unveränderten Preisen statt. Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden per 100 Klgr. folgende Preise notirt: Weizen 18,50—18,00—17,50 Mark, Roggen 11,80—11,60 Mark, Gerste 12,00—10,50—9,50 Mark, Hafer 10,70—10,20—9,70 Mark, Kartoffeln 2 bis 1,80 M. — An der Börse: Spiritus höher. Gek. — Liter, loco ohne Fass 47,00 Mark bez., Juni 47,70—48,40 M. bez., Juli 48,10—48,80 Mark bez., August 48,60—49,30 M. bez., September 48,80—49,50 Mark bez. Br. und Gd.

Schutz- oder Freihandel. Von Henry George. Deutsch von F. Stöpel. Verlag von Elvin Staude in Berlin.
Allgemeine Geschichte des Alterthums. Von Heinrich Weltzhofer. Erster Band. Verlag von Friedrich Andreas Perthes in Gotha.
Ein deutscher Schriftstehler. Kritische Analyse von M. von Eckstädt. Verlag von Hermann Rifel u. Co. in Hagen i. W.
Schloß Herrenwörth, Das bayerische Versailles in Wort und Bild. Eine gedrängte Geschichte des Königsschlosses mit ganz genauem Führer, Abbildungen, Entwurf und Plänen des ganzen Schloßbaues, dann den Porträts und Biographien von hervorragenden Männern aus der Umgebung König Ludwigs II. Herausgegeben im Selbstverlage des Verfassers J. L. Craemer in München.
Episches Bilderbuch von G. H. Schneideck. Verlag von H. Dabis in Jena.
Bilder aus dem Berliner Leben. Von Julius Rodenberg. — Grübeleien eines Malers über seine Kunst. Von Otto Knille. — Bei kleinen Leuten. Zwei Novellen von Theodor Storm. — Allerlei Schicksale. Erzählungen von Wilhelm Berger. Verlag von Gebrüder Paetel. Berlin.
Das Versicherungsbüchlein. Ein Rathgeber für Versicherte und Solche, die es werden wollen, mit einem Anhang, enthaltend eine Abhandlung über den Lebensversicherungs-Vertrag von Adolf Rüdiger, Königlicher Advocat und Rechtsanwalt in München. Verlag von Ernst Siegfried Mittler u. Sohn in Berlin.
Die kirchenpolitischen Gesetze Preußens und des Deutschen Reichs in ihrer gegenwärtigen Gestaltung, nebst den wichtigsten Ministerialerlassen und einem Anhange: Das Einspruchsrecht nach der Novelle vom 29. April 1887, von Carl von Kleinsorgen, Amtsgerichtsrath, Mitglied des Preußischen Abgeordnetenhauses. Carl Heymanns's Verlag in Berlin.
Die Künstler. Novellen von W. Garschin. Aus dem Russischen übersetzt von Wal. Belens. Verlag von A. Deubner in Berlin.
Was kochen wir? Gerichte-Zeitung der bürgerlichen Küche für alle Tage des Jahres, zusammengestellt nach praktischen Erfahrungen in der Kochkunst von Auguste Habermann. Verlag von Otto Maisel in Schweidnitz.

Handels-Zeitung.

Breslau, 7. Juni.

* **Schweiz. Westbahn.** Die vorgeschlagene Auszahlung von 5 pCt. Dividende an die Prioritäts-Actien ist nach Meldung der „Corr. Emden" durch den Bundesrath genehmigt worden.

* **Vom Petersburger Platze** wird der „V. Ztg." aus Petersburg, 23. Mai/4. Juni geschrieben: Der hiesige Devisenmarkt konnte sich in dieser Woche der allgemeinen Haussetendenz anschliessen, ohne dass er in seiner Grundstimmung sich hätte zu ändern brauchen. Ich habe schon vor mehreren Tagen constatiren können, dass Petersburg zum ersten Male seit langer Zeit fest für Rubel gestimmt war, und dürfte unsere Haute Banque wohl durchgängig grössere Rubelpositionen à la Hausse besitzen. Wie immer bei derartigen Gelegenheiten war es schwer, Wechsel zu placiren, da sich der Bedarf sehr zurückhielt; mit der nächsten Woche werden wieder die Anschaffungen für den nächsten Junitermin beginnen, die hoffentlich leicht auszuführen sein werden. Der Deport für weitere Termine hat sich sehr vermindert, er schwankt ziemlich bedeutend zwischen 1 und 3 Zweiunddreissigstel, je nach dem vorliegenden Angebot. Geld ist für Disconten unverändert flüssig, dagegen gegen Lombard sehr reservirt und stellenweis fehlend. Im Effectenmarkt hatten natürlich unsere Metallwerthe unter der Steigerung der Valuta zu leiden. Consols ermässigten ihren Preis auf 165, ohne dass sich dazu Nachfrage eingestellt hätte, Goldrenten waren vernachlässigt. Terminconsols lagen sehr matt; es herrschte grosse Realisationslust, doch blieb das Geschäft beschränkt, da eben als Käufer nur die Arbitrage auftrat, welche sehr schlechte Preise zahlen musste.

* **Der californische Weizen-„Ring",** über dessen Operationen fortgesetzt übertriebene Ideen im Umlauf sind, ist der „Daily News" zufolge nicht im Stande gewesen, ohne Hilfe von in London geborgtem Capital sein Fortkommen zu finden. Die von dem „Ring" beherrschte Quantität schätzt ein Gewährsmann des genannten Blattes wie folgt: Weizen in Californien 150000 Tons oder 600000 Quarters; Vorrath in Liverpool 500000 Quarters und unterwegs von Californien 800000 Quarters — zusammengenommen etwas unter 2 Mill. Quarters.

—a. **Fallimente in Polen.** In Lodz haben die Firmen Karl Hofrichter, Fabrik baumwollener Waaren, und Frommer, Kammgarnhändler, ihre Zahlungen eingestellt. Bei Hofrichter stellen sich die Passiva auf circa 200000 Rubel (excl. erheblicher Hypothekenschulden), bei Frommer auf circa 140000 Rubel, wovon die grössere Hälfte auf ausländische, resp. deutsche Kammgarnspinnereien entfällt.

Ausweise.

* **Südbahn-Einnahme.** Die Einnahmen der österreichischen Südbahn betrugen in der Zeit vom 30. Mai bis 7. Juni 745719 Fl., Plus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 7219 Fl.

Marktberichte.

* **Hamburg,** 7. Juni, 11 Uhr 7 Min. Vorm. **Kaffee-Terminbörse.** (Telegraphischer Bericht von Lassally & Sohn, vertreten durch Salo Redlich in Breslau.) Good average Santos per October 104 Pf., per December 104½ Pf. bez. u. G. Tendenz: unverändert.

* **Wolle.** Posen, 5. Juni. Die von den Hauptwollplätzen in letzter Zeit entmuthigend lautenden Berichte verfehlten nicht, auf unseren Platz eine Rückwirkung auszuüben; es zeigte sich in Folge dessen eine deprimirende Haltung seitens der Wollinteressenten. Von den alten Lägern wurden nur noch kleine Posten von Stoff-, Tuch- und Rusticalwollen nach auswärts verkauft, meist aber zu etwas niedrigeren Preisen. Wir gehen nunmehr mit einem Bestand von ca. 2500 Ctr. Rückenwäschen und 1000 Ctr. Schmutzwollen in den Wollmarkt über. Im Contractgeschäft ist seit voriger Woche eine fast vollständige Stagnation eingetreten, was wohl nur dem andauernd kühlen und regnerischen Wetter zuzuschreiben ist, da Käufer sich nicht der Gefahr aussetzen wollen, mangelhafte Wollen geliefert zu bekommen. Einige Abschlüsse, bei welchen Producenten für gute Wäsche und Trockenheit Garantie leisteten, geschahen mit einem Preisaufschlag von 18—24 M. gegen vorjährige Contractschlüsse. Zu constatiren ist, dass auch Händler in der Provinz noch vor 14 Tagen Vieles mit einem Preisaufschlag bis zu 30 M. contrahirten. Das bisher contractlich verkaufte Quantum steht dem vorjährigen bei Weitem nach und haben wir daher zum diesjährigen Wollmarkt grosse Zufuhren aus erster Hand zu erwarten. (B.- u. H.-Z.)

Budapest, 4. Juni. Medardi-Markt. Bisher wurden verkauft: ca. 400 Mctr. Losonczer Zweischur theils zu 82—83 Fl., theils 87—88 Fl., 100 Mctr. Heveser herrschaftliche Zweischur zu 82—83 Fl., 100 Mctr. Theiss-Zweischur zu 71—72 Fl., 250 Mctr. fehlerfreie Bácskaer Zweischur zu 67—70 Fl., 200 Mctr. fehlerhafte Bácskaer Zweischur zu 62 bis 66 Fl., 250 Mctr. slavonische und Baranyaer Zweischur zu 64—72 Fl., ferner circa 100 Mctr. Neograder Einschur zu 85—88 Fl. und 50 Mctr. herrschaftliche Pester Boden zu 67—68 Fl. Preise per 56 Kilogramm. Der grösste Theil wurde für Militärtuchfabrikation erworben und sind die Preise gegen die Periode vor der Schur um 10—15 Procent billiger. (V. Z.)

London, 2. Juni. Während der verflossenen vierzehn Tage war der hiesige Markt für Colonialwolle fast geschäftslos auf Grund der unmittelbar bevorstehenden Auctionen, die am 7. d. beginnen. Der für diese Auctionen verfügbare Vorrath stellt sich dem für die entsprechenden Serien im Vorjahre fast genau gleich. Berichte von den Fabrikcentren und besonders von den heimischen Bezirken verzeichnen Stille in dem Geschäft in Merinowollen; während in heimischen Wollen (am Vorabend der auf den Markt kommenden neuen Schur) und colonialen Kreuzwollen, die in Mitleidenschaft gezogen werden, die Tendenz Schwäche verrieth. (V. Z.)

* **Webestoffe.** Bielefeld, 3. Juni. Garne. In Folge der Feiertage war das Geschäft etwas stiller, zeigt aber sonst gegen die Vorwoche wenig Veränderung. Nach dem „D. L. G." zeigen Leinen und Taschentücher gegen die Vorwoche keine Veränderung. Einsätze. Das Geschäft ist nach den Feiertagen bis jetzt ziemlich still gewesen. Herrenwäsche. Das Geschäft ist zwar etwas stiller, aber trotzdem noch befriedigend. — Mailand, 4. Juni. Seide. In der abgelaufenen Woche war die Witterung der Seidenzucht günstiger, so dass solche ihren regelmässigen Verlauf nimmt und die Befürchtungen über bisherige Schädigungen sich als übertrieben erweisen. Dessenungeachtet erhielt sich die festere Stimmung. Bemerkenswerth ist, dass jetzt schon grössere Contracte in neuer Seide, besonders in Gregen, gemacht worden sind. Es ist dies eine Bestätigung der allgemeinen Annahme, dass der Consum mit der Production Schritt gehalten habe und der Stock alter Seide jedenfalls unbedeutend sei. (B. T.)

* **Hopfen.** Nürnberg, 4. Juni. Das Geschäft am hiesigen Markt war besonders während der letzten beiden Tage dieser Woche ziemlich lebhaft und es sind im Ganzen ca. 1300 Ballen umgesetzt worden. Wiederum recrutirten sich die Käufer fast nur aus den Reihen der Exporteure, während der Kundschaftshandel sich fast ganz unthätig verhielt. Für grüne Hopfen herrscht Nachfrage, Preise zeigen aber gar keine Veränderung. Schlusstendenz ruhig. (B. T.)

Wasserstands-Telegramme.

Ratibor, 6. Juni, 6 Uhr Morgens 2,00 m.
— 7. Juni, 6 Uhr Morgens. 2,04 m.
Glatz, 6. Juni, 6 Uhr Morgens. 0,48 m.
— 7. Juni, 6 Uhr Morgens. 0,50 m.
Breslau, 6. Juni, 12 Uhr Mitt. O.-P. 4,95 m, U.-P. + 0,47 m.
— 7. Juni, 12 Uhr Mitt. O.-P. 4,98 m, U.-P. + 0,52 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Sophie Gräfin Rüdiger,** Herr Friedensrichter **Georges Frhr. v. Manteuffel,** Libau i. Kurland. Mademoiselle **Thérèse Humbert,** Herr Prem.-Lieut. **Erich v. Wunsch,** Oner b. Genf. Frl. **Marie Ißmer,** Herr Hüttendirector **H. Ruhm,** Waldenburg.

Geboren: Ein Mädchen: Herrn **Rudolf Müller,** Niesky.

Gestorben: Frau **Friederike Rogalla v. Bieberstein,** geb. **von Arnim,** Barranowen b. Sensburg. Fr. Gen.-Lieut. **Natalie Hortense v. Witzleben,** geb. **Barbenès,** Dresden. Frau **Henriette von Hymmen,** geb. **v. Ammon,** Endenich b. Bonn. Frau Prem.-Lieut. **Helene v. Fischer-Treuenfeld,** geb. **v. Schweinichen-Thomaswaldau,** Görlitz. Herr Rechn.-Rath z. D. **Wilhelm Ferdinand am Ende,** Greifenberg i. P. Verw. Frau Polizei-Hauptm. **Margarethe Kleine,** geb. **Hübar,** Berlin. Verw. Fr. Kr.-Ger.-Rath **Josephine Graßhof,** geb. **Heyer,** Halberstadt.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
Glöckner, Fabrikbesitzer, Tschirndorf.
Frau Amtsrath Brockmann, Bittkow.
Baron v. Saurma n. Gem., Sterzendorf.
Jonas, Amtsrath, Rathe.
Cramer, Kfm., Köln.
v. Ballufeck, Oberst, n Gem., Berlin.
Schneider, Commerzienrath, n. Fam., Hausdorf.
Baron v. Richthofen, Rgbs., Barzdorf.
Trevas, Kfm., Neapel.
Kaegi, Kfm., Zürich.
v. Czartoryski, Rittergtsbes., Dubin.
Birnbaum, Kfm., Berlin.
Baron v. Landsberg, Rgbs., Drensteinfurt.
Graf Strachwitz, Rgbs., Gr.-Reichenau.
Svahn, Kfm., Karlskrona.

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans".
Frhr. v. Reibnitz, Rittgtsb., Lohnau.
Baron v. Koppy, Rtgtsp., nebst Gem., Chechlau.
Frau Rtgtsb. Bogen, Posen.
Wiesenthal, Kfm., Berlin.
Konitzer, Kfm., Zwickau.
Kaufmann, Kfm., Barmen.
Weidmann, Kfm., Plauen.
v. Velsen, Kfm., Haarlem.
Fabian, Kfm., Gr.-Schönau.
Schnauffer, Kfm., Dresden.
Pohl, Kfm., Prag.
Blomberg, Kfm., n. Sohn, Norrkeping.
Kipper, Kfm., Hückeswagen.
Jaffé, Kfm., Berlin.
Thomas, Kfm., Dresden.
v. Bülow, Rtgtb., Langenöls.
Kalisch, Redact., Hamburg.
Matthias, Kfm., Hamburg.
Junge, Kfm., Hamburg.
Erbs, Spediteur, nebst Familie, Neisse.
Ellmenreich, Direct., Remy.
Croner, Kfm., Berlin.
Pariser, Kfm., Berlin.
Lustig, Kfm., Kattowitz.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh. Fernsprechstelle Nr. 499.
Graf zu Stolberg-Stolberg, Brustawe.
v. Struensee, Oberst u. Brig.-Command, n. Gemahlin, Breslau.
v. Gilgenheimp, Hptm. a. D., Ratibor.
Frau v. Trsynska, Slotwin.
v. Gehring, Reg.-Assessor, Oppeln.
Frau v. Kowalewska, Slotwin.
Röttger, Reg.-Rath, Neisse.
Riez, Post-Dir., Berlin.
Vogt, Rechtsanw., Oppeln.
Recke, Ing., Essen.
Reicheld, Kfm., Dresden.
Reisner, Kfm., Reichenbach.
Sternberg, Kfm., Rawitsch.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22.
May, Bohrmeister, Zabrze.
Frau Rtgtsb. Görlitz, nebst Tochter, Althammer.
Frau Steuerinspector Fuchs, Oppeln.
Marter, Kfm., Zerbst.
Wagner, Pfarrer, Steinau.
Pape, Buchdruckereibesitzer, Reichenbach.
Heintze, Kfm., nebst Tochter, Kreuzburg OS.
Hambruch, Ingen., Berlin.
Banwitz, Assist., P.-Neukirch.

Kassner's Hôtel zu den drei Bergen, Büttnerstraße 33.
Weniger, Lehrer, Oppeln.
Simon, Lehrer, Ratibor.
Jacubowsky, Kfm., Berlin.
Honigbaum, Kfm., Landeshut.
Erbe, Kfm., Berlin.

Courszettel der Breslauer Börse vom 7. Juni 1887.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

Wechsel-Course vom 6. Juni.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	169,25 B
do. do.	2½	2 M.	168,40 G
London 1 L. Strl.	2	kS.	20,365 bz
do. do.	2	3 M.	20,32 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,75 bz
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	185,30 G
Wien. 100 Fl...	4	kS.	160,10 bz
do. do.	4	2 M.	159,10 G

Inländische Fonds.

		voriger Cours.	heutig. Cours.
D. Reichs-Anl.	4	106,30 B 3½ 99,20 G grosse 106,40 bz	106,40 B 3½ 99,50 B grosse 106,45bz
Prss. cons. Anl.	4	106,10 B	106,20 B
do. do.	3½	99,60 bz	99,60 B
do. Staats.-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch..	3½	100,00 B	100,00 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,20 G	103,30 B
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	—	97,50 B
Schl. Pfbr. altl.	3½	98,70 B	98,70 B
do. Lit. A..	3½	97,70à60 bzG	97,65 bz
do. Lit. C..	3½	97,70à60 bzG	97,65 bz
do. Rusticale	3½	97,70à60 bzG	97,65 bz
do. altl......	4	101,50 B	101,70 B
do. Lit. A..	4	101,35 bzG	101,40 B
do. do.	4½	102,25 B	102,25 B
do. Rustic. II.	4	101,50 bzG	101,60 B
do. do.	4½	102,25 B	102,25 B
do. Lit. C. II.	4	101,35 bzG	101,40 B
do. do.	4½	102,25 bzG	102,25 G
Posener Pfdbr.	4	101,50à40 bz	101,50 bzB
do. do.	3½	98,00 bzB	98,00 B
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	103,40 G	103,40 G
do. Landesc.	4	—	—
do. Posener.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,10 etw.bzB	102,10 B
do. do.	4½	—	—

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	96,10 bzB	96,10 B
rz. à 100	4	101,35 bzB	101,40 B
do. do. rz. à 110	4½	110,75 bzG	110,75 G
do. do. rz. à 100	5	104,00 B	—
do. Communal.	4	101,50 B	101,50 B
Russ. Bod. Cred.	5	97,25à40 bzB	98,00 bzG
Bresl. Strssb. Obl	4	101,50 G	101,50 G
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat..	4½	101,50 G	101,50 G
KramstaGw.Ob.	5	103,00 B	103,00 B
Laurahütte-Obl.	4½	101,50 B	101,50 B
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	99,00 G	99,25 G

Ausländische Fonds.

		voriger Cours.	heutig. Cours.
OestGold-Rente	4	90,70 B	90,75 B
do. Slb.-R. J./J.	4 1/5	66,10 bzG	66,10 G
do. do. A./O.	4 1/5	66,25 G	66,20 G
do. Pap.-R. F/A.	4 1/5	65,25 G	65,25 G
do. Mai-Novb.	4 1/5	—	—
do. do.	5	—	77,90 bz
do. Loose 1860	5	114,75 B	114,50 bz
Ung Gold-Rente	4	82,15à10 bzG kl. 82,75 bz	82,30 bzB
do. Pap.-Rente	5	71,10à15 bz	71,10à15 bz
Krak.-Oberschl.	4	100,00 G	100,00 bzG
Poln. Liq.-Pfdb.	4	54,80 B	54,65à45 bzG
do. Pfandbr...	5	58,10à8,00 bz	58,20 bzB
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. 1877 Anl.	5	99,50 G	99,50 G
do. 1880 do.	4	83,80 etw.bz	83,75 bz
do. 1883 do.	6	110,75 B	110,75 B
do. Anl. v. 1884	5	97,35à40 bzG	97,40 B kl. 97,65 bz
do. do. kl.	5	—	—
Orient-Anl. II.	5	57,30 B	57,25 B
Italiener . . .	5	98,50 B	98,50 B
Rumän. Oblig.	6	106,00 B	106,00 bz
do. amort. Rente	5	94,75 B	94,70 bz
do. do. do. kl.	5	—	95,10 bz
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,75 G	conv. 14,75bzB
do. 400 Fr.-Loos.	—	32,50 B	—
Egypt. Stts-Anl.	4	76,50 G	76,20 G
Serb. Goldrente	5	80,40 B	80,70 bz

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Div. verst. Prior.	4	—	—
do. do.	4	—	—
do. do.	4	—	—
Br.-Schw.-Fr.H.	4½	102,40 B	102,30 G
do. K.	4	102,40 B	102,30 G
do. 1876	5	102,40 B	102,30 G
Oberschl. Lit. D.	4	102,40 bzB	102,30 G
do. Lit. E.	3½	99,00 G	99,00 G
do. Lit. F.I.	4	102,40 bzB	102,30 G
do. Lit. G..	4	102,40 bzB	102,30 G
do. Lit. H..	4	102,40 bzB	102,30 G
do. 1873..	4	102,40 bzB	102,30 G
do. 1874..	4	102,40 bzB	102,30 G
do. 1879...	4½	105,05 G	105,05à5,00 bz
do. 1880...	4	102,40 B	102,30 G
do. 1883..	4	—	—
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
R.-Oder-Ufer .	4	102,40 B	102,30 G
do. do. II.	4	102,90 G	103,00 B

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl. ...	160,40 bz	160,35 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	185,80 bz	185,80à90 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1885.	1886.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1 2/3	1½	62,00 B	62,00 B
Dortm.-Gronau	2½	2½	68,50 B	68,50 B
Lüb.-Büch. E.-A	7	7	157,50 G	—
MainzLudwgsh.	3¼	3½	97,75 G	97,90 B
Marienb.-Mlwk.	1/3	¼	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	5	5	—	—
Lombarden ...	1	1/5	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	3½	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	5	91,50 G	91,60 G
dto. Wechslerb.	5 5/6	5½	100,00 bzG	101,50 B
D. Reichsb.*)	6,24	5,29		—
Schles. Bankver	5	5½	107,10à15 bz	107,25 bzG
do. Bodencred.	6	6	116,00 bz G	115,50 G
Oesterr. Credit.	8 7/16	8⅛	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Brsl. Strassenb.	5	5½	133,00 B	133,00 B
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	5½	—	—
do. Wagenb.-G.	5½	4½	94,00 G	94,50 G
Donners mrckh.	0	0	35,10à25à5,00 bzG	35,15 B
Erdmnsd. A.-G.	3½	0	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	46,00 G	46,10 B
Oppeln. Cement.	4¾	2	—	—
Grosch. Cement.	7	7	—	—
Schl. Feuervs.*)	30	31 2/3	p.St. —	p.St. —
do. Lebenvers.*)	0	0	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	4¾	5	96,25 bz	96,25 B
do. Leinenind.	7	—	123,50 bzG	123,50 G
do. Zinkh.-Act.	6	6½	—	—
do. do. St.-Pr..	6	6½	—	—
do. Gas-A.-G.	7	6 2/3	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	5	98,50 G	98,50 G
Laurahütte....	1/3	—	71,35à40 bz	71,20 bzG
Ver. Oelfabrik.	3½	—	—	66,50 G

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 7. Juni. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. M.	Pf.	gute niedr. M.	Pf.	mittlere höchst. M.	Pf.	mittlere niedr. M.	Pf.	gering. Waare höchst. M.	Pf.	gering. Waare niedr. M.	Pf.
Weizen, weisser	19	—	18	60	18	40	18	10	17	70	17	50
Weizen, gelber.	18	80	18	50	18	10	17	60	17	40	17	20
Roggen	13	10	12	80	12	50	12	30	12	10	11	80
Gerste........	13	80	12	80	12	—	11	50	10	50	9	70
Hafer	10	50	10	30	9	80	9	50	9	30	9	—
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 7. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kgr.) geschäftslos, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, Juni 127,00 Gd., Juni-Juli 127,00 Gd., Juli-August 129,00 Gd., Septbr.-October 133,00 Gd., Octbr.-Novbr. 135,00 Gd.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gek. — Centner, per Juni 96,00 Br., Juni-Juli 96,00 Br., Juli-August 99,00 Br., Septbr.-October 102,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) ruhig, gekünd. — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per Juni 53,50 Br., Juni-Juli 53,50 Br., Juli-August 54,00 Br., August-Septbr. 54,00 Br., Septbr.-Octbr. 54,00 Br., Octbr.-Novbr. 54,00 Br., Novbr.-Decbr. 54,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) höher, gekünd. — Ltr., abgelauf. Kündigungssch. —, Juni 49,70 Gd., Juni-Juli 49,70 Gd., Juli-August 50à50,20 bez. Br., August-Septbr. 49,50 à 51,00 bez. schl. 50,50 Gd., Septbr.-Octbr. 51 Gd. u. Br., Octbr.-Novbr. 51,00 Gd. u. Br., Novbr.-Decbr. 51,00 Gd. u. Br.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 8. Juni:
Roggen 127,00, Hafer 96,00, Rüböl 53,50 M.,
Spiritus-Kündigungspreis für den 7. Juni: 49,70 Mark.

Magdeburg, 7. Juni. **Zuckerbörse.**

	6. Juni.	7. Juni.
Kornzucker Basis 96 pCt......	21,50—21,20	21,50—21,20
Rendement Basis 88 pCt.......	20,40—20,10	20,40—20,10
Nachproducte Basis 75 pCt.	17,50—16,00	17,50—16,00
Brod-Raffinade ff.	27,75	27,75
Brod-Raffinade f....	26,50	26,50
Gem. Raffinade II.	26,25—25,75	26,50—25,50
Gem. Melis I.	25,50—25,25	25,25

Tendenz am 7. Juni: Rohzucker stetig, Raffinirte sehr still.

Verantwortlich: f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.